

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anzeiger-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konicke in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.

Nr. 89.

Elbing, Mittwoch,

17. April 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

„Altpreussische Zeitung.“

Wien, 16. April. Der Bergarbeiter-Congress faßte eine Resolution, wodurch der Ackerbau-Minister aufgefordert wird, in allen Gruben die zum Schutze der Sicherheit und des Lebens der Bergarbeiter erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Ferner fordert er die Einsetzung einer Commission unter Beiziehung von Bergarbeitern als Sachverständige, die alle Gruben mit zu untersuchen hätten, die Abschaffung der Akkordarbeit in denjenigen Gruben, wo lebensgefährliche Arbeiten verrichtet werden und schließlich die Bestellung vom Staate bezahlter, technisch gebildeter Beamten. Nachdem der Rücktritt der tschechischen Delegierten noch den Gegenstand einer lebhaften Erörterung gebildet hatte, wurde der Congress geschlossen.

Wien, 16. April. Beim Abstieg von der Raß-Alp sind gestern vier Ausflügler abgestürzt, von denen zwei erheblich und zwei leicht verletzt sind. Gestern fiel von der Karalm ein junger Postbeamter ab und erlitt einen Beinbruch.

Budapest, 16. April. Das Hochwasser der Donau und der Theiß ist theils gesunken, theils gleich geblieben, trotzdem ist die Gefahr noch nicht vorüber.

Florenz, 16. April. Gestern Abend ist der König der Belgier hier eingetroffen.

Madrid, 16. April. Venozza ist zum Gefandten am italienischen Hofe ernannt.

Letzte Telegramme siehe 3. Seite.

„Welch ein Hohn liegt darin.“

Der Ceremonienmeister Vebrecht von Koge ist, wie wir mitgetheilt haben, von dem Militärgericht nach langwieriger Untersuchung freigesprochen worden. Das Urtheil ist mit dem Gutachten des Generalauditors dem Kaiser zugegangen und hat die Bestätigung erhalten, muß also nach der Meinung des Herrschers, in dessen Macht es gelegen hätte, ein wiederholtes Verfahren zu veranlassen, richtig sein. Eine amtliche Veröffentlichung des Urtheils oder eine erscheinende Darstellung des Sachverhalts, wie in dem Prozesse der Feuerwerker, ist bisher nicht erfolgt. Das ist um so bedauerlicher, als in einzelnen gesellschaftlichen Kreisen über die Freisprechung gebührend die Äußerung geäußert oder auch ausdrücklich erklärt wird, Herr von Koge sei schuldig, wenn auch nicht überführt. Ein Hohn auf „Religion, Sitte und Ordnung“ ist es freilich, daß Herr von Koge nichts übrig bleibt, als sich, will er in seinen Gesellschaftskreisen ferner geduldet werden, mit jedem seiner Ankläger zu schließen. Das erste dieser Quellen hat stattgefunden. An dieser Stelle bedenke man also: ein Mann, den das Glück vermöhnt hat, wird plötzlich unter schwerer Beschuldigung verurteilt und von herbem Ungemach heimgesucht. Er ist daran nach dem Urtheil des Gerichts unschuldig. Und obenin wird er jetzt vielleicht zum Krüppel, bei einem der weiteren Quellen vielleicht tödtlich getroffen. Und das geschieht in derselben Zeit, in der durch ein Umsturzgesetz das Volk zu erhöhter Achtung vor dem Gesetz gezwungen werden soll, kaum eine Woche ohne Grundfestlegung zu einer neuen Kirche vergeht und der Sozialdemokratie vorgehalten wird, daß ihre Weltanschauung aller Eitlichkeit und Vernunft ins Anlich schlaue. Gibt es etwas Widerwärtigeres als diese gesellschaftliche Einrichtung, die gestützt oder gebietet, einem unbescholtenen Manne, der ungerecht verfolgt worden ist, auch noch die Gesundheit oder das Leben zu nehmen? Was muß es wohl für einen Eindruck auf die nahen Gemüther im Volk und auf die durchaus nicht nahen Gemüther in den sogenannten gebildeten Ständen machen, wenn sie erfahren, daß die berühmtesten Vertreter unfer staatlichen, religiösen und gesellschaftlichen Ordnung, wenn Männer aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers allen staatlichen Gesetzen, allen kirchlichen Verböten zuzwider einen Zweikampf miteinander ausfechten, und zwar, um den Gegensatz zwischen dem Soll und dem Ist noch ins Unerbittliche zu verschärfen, an dem Sonnabend zwischen dem Charfreitag und dem Ostersonntag! Die Volksempfindung läßt ihrer nicht spotten. Was aber ist es anderes als Hohn und Spott auf die heiligsten allgemeinen Empfindungen, wenn Männer wie die genannten sich mit Hintansetzung aller religiösen Satzungen und aller staatlichen Verböte einander vor die Pistole jorden? Das sind die rechten kräftigsten Vorbilder nicht, um die Einflüsse der grundlegenden Mächte von dem Volke abzuhalten. Will man im Ernst den Kampf gegen die modernen Schwärmgeister aufnehmen, dann muß man vor Allem sich nicht in Widerspruch mit seinen eigenen Ideen von Religion, Sitte und Gehorham gegenüber dem Staate setzen. Deutzutage muß man eben den Muth seiner Ueberzeugung nicht bloß den Standesgenossen gegenüber wahren, sondern vor Allem seine

eigenen Anschauungen von Moral, Religion und Gesetz nicht in einen unlöslichen Widerspruch mit dem allgemeinen Zeitbewußtsein bringen. Und es will nun einmal den vertrauenden Massen nicht in die Köpfe, daß man selber gegen die Umstürzmächte ankämpft und in demselben Athem durch sein Handeln dem Umsturzgedanken Vorschub leistet.

Aus Friedrichsruh.

Fürst Bismarck empfing am Montag Vormittag eine Deputation der Grazer, sowie eine Abordnung der deutschen Studenten aus Oesterreich. Ansprachen hielten Dr. Ritter v. Planner als Vertreter der Steiermärker, Studiosus Vederer als Vertreter der Grazer Studentenschaft, Joseph Schön als Vertreter der deutschen Studenten Oesterreichs, Frau Ely Städel im Namen der Steiermärker Frauen. Dr. v. Planner feierte in seiner Rede den Fürsten Bismarck als das Muster eines deutschen Mannes. Vederer führte aus, daß die Steiermärker, gleichwie sie in deutscher Treue an dem österreichischen Herrscherhause und an Oesterreich hängen, auch treu an der geistigen Zusammengehörigkeit mit ihren Stammesgenossen in Deutschland festhalten, welcher Fürst Bismarck durch die Schaffung des deutsch-österreichischen Bündnisses Ausdruck gegeben. Fürst Bismarck erwiderte in längerer Rede. Er betonte, den „Hamburger Nachrichten“ zufolge, daß die Herzlichkeit, mit der er 1879 in Wien empfangen wurde, den Gedanken in ihm befestigt habe, daß ein Ersatz für die alten Beziehungen der Bundsgenossenschaft geschaffen werden müsse. Dieser Ersatz sei gefunden in dem Dreibund, der in seinen Ursprüngen in die Zeit des heiligen römischen Reiches zurückreicht. An ihrer einheitlichen Zukunft brauche die deutsche Nation nicht zu verzweifeln; die Nationen hätten ebenfalls schwere Bruderkämpfe in die jüngste Zeit gehabt. Der Fürst empfahl schließlich den österreichischen Deutschen, im Gefühl ihrer Kraft Nachsicht und Duldsamkeit gegenüber den minderberechtigten Völkern innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie zu üben, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Josef.

Zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.

Es läßt sich bereits eine ziemlich genaue Uebersicht betreffs der im Kriegshafen erscheinenden fremdländischen Schiffe geben, die die Bedeutung des historischen Ereignisses erkennen läßt. Zwölf jenseitige Nationen haben bis jetzt ihre Beteiligungen durch Entsendung von Kriegsschiffen zugesagt. Oesterreich entsendet ein unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Karl Stephan stehendes Geschwader, das sich aus den Torpedo-Rammschiffen „Kaiser Franz Joseph“, „Kaiserin Elisabeth“ und „Kaiserin Maria Theresia“ zusammensetzt. Das italienische Geschwader unter dem Kommando des Herzogs von Genua, der sich an Bord der königlichen Yacht „Saboya“ einschiffte, wird aus zwei Divisionen bestehen. Die erste Division, Chef Vize-Admiral Ucciani, bilden die Panzerschiffe „Re Umberto“, „Andrea“, „Doria“, „Stromboli“ und „Arctura“; die zweite Division, Chef Kontre-Admiral Grandville, die Panzer „Bardagna“, „Ruggiero di Laurio“, „Cetrusia“ und „Partenope“. Rußland sendet drei Kriegsschiffe, darunter das stolzeste Panzerschiff „Murel“; Frankreich das Panzerschiff „Gode“, den Kreuzer 1. Klasse „Dupuy de Lome“ und den Aviso „Cosmos“; England das Kanalgeschwader; die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Kreuzer „San Francisco“, „Marblehead“, „Empire“, „Columbia“ und „Albatross“; Schweden die Panzerboote „Thule“ und „Göta“ und das Kanonenboot „Eda“; Norwegen die Kanonenboote 1. Klasse „Vilma“ und „Sleipner“ und 6 Torpedoboote 1. Klasse; Spanien die Panzerschiffe „Beloso“ (Admiralschiff), „Infanta Maria Theresia“ und „Marques de la Ensenada“; Portugal Panzerschiff „Basco de Gama“; Dänemark die Kreuzer „Sella“ und „Geiser“ und 4 Torpedoboote 1. Klasse unter Admiral Bruun; Rumänien den Panzerkreuzer „Elisabetha“ und die Brigg „Mirlea“ unter dem Kommando des Colonel Ursanu. Im Ganzen erscheinen im Reichskriegshafen reichlich 50 fremde Kriegsschiffe mit 12 Admiralen, ca. 700 Offizieren, 16 000 Mann Besatzung. Außer vier Torpedobootsdivisionen bezieht sich mehr als 30 größere deutsche Kriegsschiffe an den Festlichkeiten; die Besatzung dieser Flotte bezieht sich auf annähernd 400 Offiziere und 10 000 Mann. Unter der Kriegsfahne werden liegen: die Kaiserliche „Hohenzollern“, die Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“, „Wörth“, und Aviso „Jagd“ (1. Division), „Baden“, „Vater“, „Sachsen“, „Württemberg“ und Aviso „Beil“ (2. Division), „Stein“, „Gneisenau“, „Moltke“ (Schulschiffgeschwader), „Fritzhof“, „Hildebrand“, „Heimdal“, „Fagen“ (Reserve-division), das Flottenfahrzeug der Torpedobootsflotte „Blitz“, die Schulschiffe „Mars“, „Carola“, „Blücher“, „Luis“, die Kreuzer „Kaiserin Augusta“, „Prinz Wilhelm“ und „Gefion“, die Avisos „Kaiseradler“ und „Grille“, das Transportschiff „Belikan“.

Zur Umstürzvorange.

Das Bündniß zwischen Regierung und Zentrum

scheint bereits so gut wie fertig und die Vertragsbestimmungen scheinen schon formulirt zu sein.

Aus bestunterrichteten, authentischen politischen Kreisen Berlins erfährt der „Hamb. Korresp.“, die innere Lage und die Gegenleistung an das Centrum erörternd: Die Unvereinbarkeit der Ziele des Jesuitenordens mit der deutschen Politik des Kaiserhauses gelte nach wie vor als Grundlag. Eher sei mit einem Entgegenkommen gegen die sozialpolitischen Wünsche des Centrums zu rechnen. Diese Nachricht klingt wahrscheinlich. Der Jesuitenvertrag ist das Paradebeispiel des Centrums, das es gern noch länger in der Hand behält. Damit lassen sich auch in Zukunft noch Geschäfte machen. Die sozialpolitischen Ziele des Centrums sind im Grunde praktisch fast von noch größerer Bedeutung, als die Aushebung des Jesuitengesetzes. Die Beschränkung des Hausirhandels, des Gewerbes und insbesondere der auf die Bildung und Aufklärung der breiten Massen des Volkes gerichteten Berufszweige, die Begünstigung der Innungen und Zünfte fügen sich ganz harmonisch in den Rahmen des Umsturzgesetzes ein. Durch alle diese Versuche, das Mittelalter wieder aufleben zu lassen, hofft man der freien Wissenschaft und Kunst ein Gegengewicht gegenüberzustellen, um so das Volk für die Rückkehr des Jesuitenordens allmählich reif zu machen. Es wird einer Kraftanstrengung des ganzen Volkes bedürfen, um diesen rückwärtlichen Alp von sich abzuwälzen.

In sonderbarem Gegensatz zu dieser Einseitigkeit steht eine Meldung aus Baden:

Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ findet die nationalliberalen Protestversammlungen gegen die Beschlüsse der Umsturzcommission begreiflich und wünscht, daß es den verbündeten Regierungen gelingen möchte, die unannehmbaren Vorschläge zurückzuweisen und der Vorlage jene Gestalt zu geben, daß bei ihr auch die gemäßigten Parteien mitwirken könnten.

Hoffentlich kommen in Folge der täglich anwachsenden Erregung des Volkes über die Umstürzvorange auch andere Regierungen zu ähnlichen Erwägungen wie die badische. Es wäre überaus traurig, wenn eine von den bedeutendsten Männern, die Kunst und Wissenschaft zur Zeit in Deutschland aufweisen, unterzeichnete Petition so ganz ohne Eindruck auf die Regierung und die Volksvertretung bleiben sollte. Wenn das gesammte Bürgertum ganz energisch und unzweideutig seiner Ansicht über das gegen „das Volk der Denker und Dichter“ gerichtete Gesetz Ausdruck gibt, dann wird auch die Regierung einsehen, daß sie mit der Umstürzvorange auf unrechtem Wege ist.

Politische Rundschau.

Elbing, 16. April.

Deutschland.

Bezüglich der Eröffnungsfest der Nordostsee-Kanals besteht folgender Plan: Nach dem Hamburger Festessen begeben sich der Kaiser und die Festgäste am 20. Juni Abends nach Brunsbüttel, von wo die Abfahrt den nächsten Tag früh 3 Uhr erfolgt. So weit bekannt ist, nehmen an der Kanalfahrt fünfundsiebzig Schiffe Theil. Voran die „Grille“, dann die Kaiserliche „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, der „Kaiseradler“ mit den Königen und Großherzögen, darauf der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm“ mit den übrigen deutschen Fürsten, dann die fremden Dampfer und schließlich noch vier Schiffe des Norddeutschen Lloyd und der Hamburger-Amerikanischen Packfahrt-Aktiengesellschaft mit den Mitgliedern des Reichstages und preussischen Landtages. Ob sich der Panzer „Wörth“, dessen Commandant bekanntlich Prinz Heinrich ist, betheiltigt, ist noch zweifelhaft. An der Schleuse Brunsbüttel soll die „Hohenzollern“ um 4 Uhr früh eintreffen. Das letzte Schiff um 8 Uhr Vormittag. Die Kanalfahrt erfolgt in Abständen von 10 Minuten, so daß die „Hohenzollern“ um 10 Uhr Vormittag Rendsburg passiert, wo sie die Truppen des 85. Regiments und des 24. Feldartillerie-Regiments begrüßen. Um 1 Uhr Nachmittags ist das Schiff bei Holttau, wo eine Stunde darauf die Schlußfeierlegung beginnt.

Fürst Bismarck's Befinden, welches in den Feiertagen zu Besorgniß Anlaß gab, hat sich nach einem uns zugegangenen Telegramm aus Friedrichsruh gebessert, jedoch unterbleiben Empfänge. Professor Schweninger, welcher gestern telegraphisch zum Fürsten berufen wurde, bleibt vorläufig in Friedrichsruh.

Die Vertreter der Hansestädte sind bemüht, mehrere wesentliche Aenderungen an dem nunmehr dem Bundesrathe zugegangenen Entwurf eines Börsengesetzes herbeizuführen. Dadurch dürfte sich die Verabschiedung dieser Vorlage durch den Bundesrath erheblich verzögern, und es erscheint fraglich, ob es möglich sein wird, den Entwurf wie beabsichtigt war, noch bis Ende dieses Monats an den Reichstag zu bringen.

Die nationalliberale Partei der bairischen Pfalz hat beschlossen, Protestversammlungen gegen die Umstürzvorange einzuberufen.

Die Branntweinproduction hat im Monat März im gesammten deutschen Steuergebiet 364,051 Hectoliter reinen Alkohols betragen. In den freien Verkehr übergeführt wurden 178,425 Hectoliter, während am

Schluß des Monats ein Bestand von 981,670 Hectoliter noch unter steuerlicher Controle blieb. An Wechselstempelsteuer wurden im März dieses Jahres 673,370,04 Mk. vereinnahmt (gegen 8,174,919,75 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres.) Die Einnahme des ganzen Etatsjahres 1894/95 betrug 8,144,837 Mk.

Dem Vortragenden Rath im Cultusministerium Althoff ist die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Besuch des Kaisers auf der Wartburg wird für den 19. April erwartet. Am 17. trifft der Großherzog von Sachsen-Weimar dort ein. Der Kaiser wird von der Wartburg aus zwei oder drei Jagdausflüge in das Wajunger Revier unternehmen. Als Begleiter des Kaisers zur Auerhahnhalde jungirt wieder der Oberförster Kollenbach. Am 22. April wird sich der Kaiser nach Schütz und von da nach Darmstadt begeben.

Der zum Unterstaatssecretär im Reichspostamt ernannte bisherige Director Fischer ist aus der juristischen Carriere in den Postdienst übergetreten, wurde Ende der sechziger Jahre als Ober-Postrath Hilfsarbeiter und nach einigen Jahren vortragender Rath im preussischen Generalpostamt. Als am 1. April 1880 das deutsche Generalpostamt als Reichspostamt in drei Abtheilungen zerlegt wurde, übernahm der Geheimrath Fischer mit dem Range der Räte I. Klasse die Directorstelle bei der III. Abtheilung, die er auch jetzt behält, wobei allerdings ein Theil der Dienstgeschäfte auf den Director der neu zu errichtenden IV. Abtheilung übertragen wird. Am 3. Dezember 1890 wurde Director Dr. Fischer zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt; seit 1894 ist er stellvertretender Bevollmächtigter Preußens beim Bundesrath.

An Wechselstempelsteuer wurden im März d. J. 673,370,04 Mark vereinnahmt. Die Einnahme des ganzen Etatsjahres 1894/95 betrug 8,144,837 Mark gegen 8,174,919,75 Mark im Vorjahre.

Der Präsident des Reichstages, Freiherr von Buol, hat am Donnerstag mit seiner Familie die Präsidialwohnung am Pariser Platz bezogen.

Der „Staatsanz.“ veröffentlicht eine von den Ministern Miquel und v. Koller gegengezeichnete Kabinettsordre vom 25. März, durch die der Stadt Düsseldorf die Ermächtigung ertheilt wird, den Zinsfuß ihrer vierprozentigen Anleihe auf 3½ v. H. herabzusetzen. Wenn die Finanzverwaltung die Zinsermäßigung für die vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen als unzulässig ansieht, dürfte sie folgerichtig auch den Städten die Befugniß zu einer solchen Maßregel nicht ertheilen. Da sie jedoch ihrer Genehmigung zu der „Abstempelung auf 3½ vom Hundert“ bei Stadtanleihen genehmigt, muß sie von der Ansicht ausgehen, daß der höhere Zinsfuß keine Berechtigung mehr habe, woraus folgt, daß sie auch der Konversion der Reichs- und Staatsanleihen nicht lange Widerstand leisten wird.

Der Vorstand des Pfarrer-Witwen- und Waisen-Fonds, der nun nach Annahme des bezüglichen Kirchengesetzes gebildet wird, soll, dem Vernehmen der „Kreuztg.“ nach, bald nach Ostern zum ersten Male zusammentreten.

Oesterreich-Ungarn.

Anlässlich seiner Wahl zum Abgeordneten äußerte Franz Kossuth einem hiesigen Journalisten gegenüber, er werde im Abgeordnetenhaus nicht früher erscheinen, bis sein Mandat verficirt sei; mit seiner ersten Rede werde er sich nicht beellen, er werde nur sprechen, wenn er dies im Interesse der Sache für nothwendig halte. „Ich bin kein Freund, so fuhr Kossuth fort, überflüssiger und häufiger Reden, ich werde beweisen, daß ich nicht nach Ungarn gekommen bin, um Lärm zu machen, sondern an dem ungarischen politischen Leben nach Maßgabe meiner bescheidenen Kräfte theilzunehmen.“

Der fünfte österreichische Berg- und Hüttenarbeiter-Kongress trat am 14. in Wien zusammen und wies die Resolutionen zu Gunsten des Achthunderttags beifällig Ausarbeitung einer besonderen Commission zu.

Die Gemahlin des Erzherzogs Otto wurde am 13. früh von einem Reitzen entbunden. Mutter und Sohn befinden sich wohl.

Italien.

Der Herzog von Genua ist in Rom eingetroffen, um vom König und vom Marineminister die Instructions für den Besuch der italienischen Schiffe in Kiel und in England in Empfang zu nehmen. Man bringt die italienische Reise des Königs der Belgier mit der zu erwartenden Verlobung des Prinzen von Neapel und der Prinzessin Clementine von Belgien in Verbindung.

Die Besetzung Aduas wurde beschlossen, nachdem General Baratieri nachgewiesen hatte, daß keine neue Belastung des Staatshaushalts dadurch bemerkt werde. Die Kosten sollen durch Tribute aufgebracht werden, wie die Bevölkerung sie bisher Aurasmanqasda zahlte. Die Mehrzahl der Wälder billigt deshalb die Besetzung, zu der ausschließlich eingeborene Truppen verwendet werden sollen.

Der König von Belgien ist Nachmittags in Mailand eingetroffen und im Cabour-Hotel abgeföhren. Im Laufe des Nachmittags begab sich der König nach Pavia, von wo er heute Abend zurück erwartet wird.

— Wegen Erkrankung des Staatsanwalts Aurl wurde die Verhandlung des Prozesses Goltitz vor dem Kassationshof auf den 22. April vertagt.

Frankreich.
— Eine Depesche des Oberst Montell, der nach Grand-Bassam zurückgekehrt ist, meldet, daß die von ihm geführte Kolonne bei den verschiedenen Zusammenstößen mit den Bänden Samorhs und mit den Stämmen von Djamala und Djimint im Februar 11. Todte und 34 Verwundete hatte. Montell selbst erhielt eine Wunde am Schenkel, deren Heilung er für sicher erklärt. Die Bände Samorhs wurden nach Osten zurückgeworfen. Der Krügermangel verhinderte die Fortsetzung der begonnenen Operationen. — Eine Depesche des Gouverneurs Binger giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Erregung unter den Stämmen von Djamala und Djimint nachlassen werde und daß das ursprüngliche Programm von einer kleinen Kolonne unter dem Oberbefehl Gaudrelier's wieder aufgenommen werden könne.

— Die französischen Colonialtruppen haben die Aufständischen an der Westküste Madagaskars geslagen. Die Franzosen setzen stetig den Vormarsch in's Innere fort.
— Die Deputiertenkammer nahm das Budget in der vom Senate beschlossenen Fassung an und vertagte sich bis zum 14. Mai.
— Der Senat hat sich bis zum 21. Mai vertagt.

Rußland.
— Der Adjunkt des Ministers des Innern, Spisjagin, ist zum Verweser der Kanzlei zur Entgegennahme von Vorschlägen und an seiner Stelle der Senator Vorleymkin zum Adjunkten des Ministers des Innern ernannt worden. General Richter bleibt Chef des Hauptquartiers des Kaisers. — Der Adjunkt des Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutant Wobjeffow, ist zum Oberkammerherrn, zu Wirklichen Staatsräten mit dem Prädikat Excellenz sind ernannt worden der Ministerresident beim Vatikan Jsmolsky und der Votschaftsrath Tscharychow in Berlin unter Beilegung der Kammerherren = Würde. Dem Votschaftsrath Graf Bahlen in Berlin ist der Annen-Orden zweiter Klasse und die Kammerherren = Würde, dem Votschafts-Attache van der Bliet in Berlin ist der Stanislaus-Orden dritter Klasse verliehen.

— Der Kaiser hat die Erlaubnis zur Ausfertigung eines Auslandspasses an den Erzbischof von Warschau zur Reise nach Rom ertheilt. Es ist dies der erste Fall seit fünfzig Jahren, daß einem katholischen Bischofe aus Polen die Reise nach Rom gestattet wird. Der Erzbischof wird dem Papste über die Lage und Bedürfnisse der russisch-polnischen Katholiken berichten.

Großbritannien.
— Drei Augenzeugen der Gräueltat in Cassino, der armenische Gutsbesitzer Vedios Rossun, dessen Frau und sein Freund Vassan, sind in London angekommen und wurden gestern vom Ausschuss des englischen Armentervereins empfangen, der ihre eidlichen Auslagen zu Protokoll nahm und beschloß, sie Lord Kimberley und den Votschaftern der Großmächte in London zu übermitteln. Die Flüchtlinge verloren während der Ruhestörungen ihr ganzes Vermögen und leben hier auf Kosten des erwähnten Vereins. Sie reisen nach Savarden, um Klagen in ein wichtiges Schriftstück zu überreichen. Der Armenterverein empfing eine Votschaft Gladstones, die davor warnt, den türkischen Reformversprechungen zu trauen.

Spanien.
— Eine amtliche Depesche aus Cuba meldet, daß die Spanier die Palmariten in der Provinz Cubas schlugen. Ferner brachten sie der Bande Waceos eine Niederlage bei. Von den Aufständischen seien zwei angeblühete Generale, darunter Crombet gefallen und drei Anführer in die Hände der Spanier geraten. Die Spanier hätten zum ersten Mal das Mausergewehr benutzt und damit einen großen Erfolg erzielt.
— Die Regierung hat beschlossen, einen in Kiel erbauten, ursprünglich für China bestimmten Kreuzer anzukufen, der für das cubanische Geschwader bestimmt werden soll.

Serbien.
— Bassisch hat sämtliche radikale Votalausgänge telegraphisch davon benachrichtigt, daß der Zentralschuss die Nichtbeteiligung der radikalen Partei an den Stupischinawahlen beschlossen hat.

Belgien.
— Das nunmehr von den beiden gesetzgebenden Körperschaften angenommene neue Gemeindewahlgesetz bestimmt im wesentlichen folgendes: Jeder unbescholtene, mindestens 30 Jahre alte und mindestens seit 3 Jahren in der Gemeinde anfassliche Belgier hat bei der Wahl der Gemeindebehörde eine Wahlstimme. Wer mindestens 35 Jahre alt, Familienvater oder Wittwer mit ehelicher Nachkommenschaft ist und direkte Staatssteuern von 5—15 Francs — je nach der Bedeutung der Gemeinde — zahlt, wer den Besitz von Grundstücken von mindestens 2000 Francs Katasterwerth oder den Besitz einer Jahresrente von mindestens 100 Francs nachweist, erhält eine zweite Wahlstimme zuerkannt. Die höher gebildeten Befähigungswähler erhalten zwei Zusatzwahlstimmen. Diejenigen Bürger, die weniger als 30 Jahre alt sind und bisher das Stimmrecht befehen haben, erhalten eine Wahlstimme, wofern sie adamentlich gebildet sind oder sich das Stimmrecht durch die besondere Wahlprüfung erworben haben. Die Wähler der Industrie und Arbeitskräfte, soweit sie mindestens 30 Jahre alt und seit 3 Jahren in der Gemeinde anfassig sind, wählen in den Städten von 20—70 000 Seelen je zwei Arbeiter und je zwei Arbeiter, in den Städten von über 70 000 Seelen je vier Arbeiter und je vier Arbeiter zu Mitgliedern der Gemeinderathe. Auf Grund dieser Bestimmung treten in den größeren Städten vorweg insgesamt 66 Arbeitgeber und 66 Arbeiter in die Gemeinderathe ein. Niemand darf mehr als vier Wahlstimmen abgeben. Am 1. November d. J. werden sämtliche Gemeinderathe des Landes aufgelöst, um auf Grund dieses neuen Wahlgesetzes neu gewählt zu werden. Der aus dem Bürgermeister und den Schöffen jeder Gemeinde bestehende Stadtrath stellt die Verzeichnisse der Stimmberechtigten mit Angabe der jedem Wähler zustehenden Stimmenzahl auf, veröffentlicht diese Verzeichnisse und entscheidet in öffentlicher Sitzung über die etwa erhobenen Einsprüche. Wegen die Entscheidungen ist die Berufung an den Appellhof zulässig.

— In Antwerpen trat heute der Jahreskongress der Arbeiterpartei zusammen. Nach langer Verhandlung nahm derselbe nahezu einstimmig folgende Resolution an: Nachdem der Arbeiterkongress die Erklärungen des Generalrats entgegengenommen hat, billigt er das Verhalten desselben in allen Punkten, erzeugt ihm sein volles Vertrauen und beschließt, eine lebhafte Propaganda einzuleiten behufs Vereinfachung des vom Parlament genehmigten Gemeinewahlgesetzes.

Türkei.
— Zu Ehren des bischöflichen deutschen Votschafters am hiesigen Hofe, Fürsten Radoln, fand Sonnabend

in Uds-Kloster ein Abschiedsbüchlein statt, welchem die Familie des Votschafters, die Mitglieder der deutschen Votschaft, der Großvezier Dschewad-Bascha, die Gesandten, eine Anzahl hoher Staatsmündenträger, sowie viele Deutsche theilnahmen. Der Sultan, welcher dem Fürsten eine besondere Ehre erweisen wollte, überreichte ihm eine Uhr, welche sein Vater Abdül Medjid während seines ganzen Lebens getragen hatte.

Vom Kriegsschauplatz in Ufien.
— Die Zeitung „Mercury“ in Shanghai theilt mit, Japan habe China aufgefordert, bis zum 14. d. M. die gestellten Friedensbedingungen anzunehmen oder abzulehnen. Es verlaute, Japan habe die verlangte Kriegsentwädigung um 100 Millionen Yen herabgesetzt und eingewilligt, daß nur die Halbinsel Liautung von China abgetreten werde. Die chinesische Kriegspartei allein ist noch gegen den Friedensschluß.

— Man erwartet die endgiltige Entscheidung über Fortsetzung oder Beendigung des Krieges am 14. oder 15. d. Mis.

— Prinz Komatsu hat sich am 13. in Ujina nach China eingeschifft; er begleitet sich jedoch zunächst in Begleitung dreier Kriegsschiffe nach Schimoneseki.

— Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Shanghai von heute gemeldet: Nach einem hier von einem chinesischen Beamten in Hiroshima eingegangenen Privattelegramm ist am 13. der Friede geschlossen worden. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

— Die Cholera breitet sich in Japan aus; über 40 Fälle sind aus der Umgegend von Hiroshima gemeldet worden.

Nordafrika.
— Der bei Saffi von 12 Mauren überfallene deutsche Geschützführende Kofstrow ist seinen Wunden erlegen. Man hatte ihn 3 Tage lang ohne Hülfe zu leisten in einem Duar liegen lassen. — Der deutsche Botschaftsrath in Mogador ist in Tanger eingetroffen. — Die Wege, besonders die um Calablanca, Mogagan und Saffi, sind sehr unsicher.

Britisch-Indien.
— Umra Khan dürfte nicht mehr viel Verlegenheiten bereiten. Sein Volk, heißt es, sei kompromisslos, sein Anhang sei auf winzige Verhältnisse herabgeschmolzen; er vermöge keinen Bestand von seinen Nachbarn zu erlangen. Er ziehe sich angeblich nach der afghanischen Grenze zurück. Man glaubt, er werde die Lieutenants Fowler und Edwards nach Loms Lager bringen lassen und selber die afghanische Gastsfreundschaft beanspruchen. Ein aus der Gefangenschaft in Umra's Lager in Faktikledung entkommener Sappur meldet, der britische Agent in Tschitral, Robertson, habe vollst. Mundvorrath im Fort, er werde standhalten können, bis der Entschluß anlangt. Man verspricht sich eine gute Wirkung vom Erscheinen britischer Regimenter in Tschitral.

— Der Bruder Umra Khan's, Rabomed Schah, welcher den Engländern den Uebergang über den Swat-Fluß zu verlegen suchte, ist von dem Khan von Dir, der auch das Fort Dir genommen hat, gefangen genommen worden.

— Aus Sumat wird gemeldet: Die unter dem Kommando des Oberstleutnants Batty stehende Infanterietruppe, welche den Bonfura-Fluß überschritten hatte, wurde gestern durch eine überlegene Abtheilung des Feindes zum Rückzuge gezwungen. Auf englischer Seite sind mehrere Verluste zu verzeichnen; Batty selbst ist gefallen.

— Es scheint wenig Aussicht, daß die englisch-französische Kommission zur Abgrenzung des Pufferstaates zwischen Siam und Birma zu einem frühen Abschluß der Schwierigkeiten gelangen werde, da es zwischen den französischen und englischen Mitgliedern der Kommission zu häufigen Irrthümern kommt, aus dem Grunde hauptsächlich, weil die Franzosen einen Militärposten innerhalb des britischen Gebietes zu errichten versuchen. In Folge des Vorgehens der Franzosen soll eine britische Besatzung von 20 Mann nach Ranglung abgedandt werden.

Amerika.
— In Antwortung des englischen Ultimatus schlägt Nicaragua die Einsetzung einer Kommission vor, welche alle Entschädigungsfragen regeln soll und deren Entscheidungen beide Regierungen sich zu unterwerfen hätten. — Nach einem Telegramm aus Havana ist der Injungentenführer General Gomez aus San Domingo auf Cuba eingetroffen. — In New-Haven, Connecticut ist der Naturforscher und Geologe Professor James Dana gestorben.

Die Verschuldung des Grundbesitzes.

Im „Reichsan.“ wird eine Zusammenstellung über die Zunahme der Bodenverschuldung in Preußen im Jahre 1893/94 veröffentlicht, wobei neben dem Zahlenmaterial auch Auszüge aus den Berichten der einzelnen Oberlandesgerichte sowie eine kritische Zusammenstellung der Ergebnisse dieser Berichte gebracht werden. — Was zunächst das Zahlenmaterial betrifft, so hat sich auch im letzten Jahr, wie schon in den sieben Vorjahren seit Beginn der Statistik der Hypothekensbewegung ein erheblicher Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen gezeigt. In den städtischen Bezirken sind 1456 5/8 Millionen Mark Hypotheken eingetragen und 771 3/8 Millionen gelösch, so daß der Mehrbetrag der Eintragungen 685 1/8 Millionen Mark beträgt. Im Vorjahre 1892/93 hatte sich der Mehrbetrag auf 750 4/8 Millionen belaufen, und auch in den vier vorausgegangenen Jahren war er höher gewesen als im letzten Jahre. In den ländlichen Bezirken sind 688 2/8 Millionen Mark Hypotheken eingetragen und 459 1/4 Millionen Mark gelösch, so daß sich ein Ueberschuß der Eintragungen um 228 7/8 Millionen Mark ergibt. Der Mehrbetrag der Eintragungen übersteigt den vorjährigen um nahezu 20 Millionen Mark und war auch in keinem früheren Jahre so hoch wie jetzt. Unter den Löschungen waren in den städtischen Bezirken 138 6/8 (im Vorjahre 114 7/8) Millionen Mark und in den ländlichen 50 1/7 (53 6/8) Millionen Mark, bei denen in Folge von Zwangsversteigerung die Löschung stattfand. Der erste Eindruck, den diese Zahlen machen, ist sehr ungünstig; es kommen aber, wie wir schon öfter hervorgehoben haben, bei der Bemerkung des Zahlenmaterials so viel das Bild verzerrende Umstände in Betracht, daß man nur mit großer Vorsicht allgemeinere Schlüsse ziehen darf. Es sei hier nur auf die Kautionshypotheken hingewiesen, die als eine Belastung des Grundbesitzes kaum angesehen werden können. Im letzten Jahre ist bei einem Amtsgericht der Provinz Sachen eine Kautionshypothek von 24 Millionen Mark eingetragen worden und auch bei anderen Gerichten derselben Provinz sind Kautionen von etw. und mehreren Millionen Mark eingetragen. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Mehrbelastung vielfach mit

einer Steigerung des Wertes von Grund und Boden Hand in Hand geht, und zwar nicht nur in den städtischen Bezirken, wo die fortschreitende Bebauung stets neue Immobilienwerthe schafft, sondern auch in den ländlichen Bezirken, sobald industrielle Anlagen geschaffen oder Meliorationen vorgenommen werden. Ferner kommt noch die bei den Grundbesitzern stets sehr geringe Neigung, abzugsfähige Hypotheken löschend zu lassen, in Betracht. Endlich zeigt sich mit der fortschreitenden Erleichterung des Realcredits das stets wachsende Bestreben, Personalschulden in Realschulden umzuwandeln. Zur Vermeidung der Untertheilung zwischen städtischen und ländlichen Bezirken trägt überdies der Umstand bei, daß vielfach auch Ortschaften zum Lande gerechnet werden, die einen durchaus städtischen Charakter tragen; es sei nur an die Vororte der großen Städte erinnert.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Zwischen dem Ceremonienmeister v. Roke und Kammerherrn v. Neilsch hat am 12. ein Duell stattgefunden, wobei v. Roke einen Schuß durch den Oberkörper erhielt. Sein Zustand ist nicht sehr gefährlich-erregend. Die Bedingungen lauteten: Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Freiherr von Neilsch ist Kammerherr des Kaisers und Hofmarschall der Kaiserin Friedrich. v. Roke dürfte bei normalem Verlauf der Wundheilung in etwa acht Wochen geheilt sein; Fieber war bis gestern Abend nicht eingetreten. v. Roke hatte bereits gestern die große Genugthuung (!), daß im Austrage des Kaisers sich der Flügeladjutant Oberstleutnant von Moltke nach seinem Befinden erkundigte. v. Moltke erschien Abends in Begleitung einer Debonnaz zu Pferde vor der Wohnung des Herrn von Roke in der Drakestraße, um der Gemahlin desselben seine Aufwartung zu machen; er traf Frau von Roke jedoch nicht an, da sie am Lager ihres Gatten weilte. Oberstleutnant von Moltke begab sich daher nach der Klinik, um Erkundigungen einzuziehen. Das Duell ist unter besonders schweren Bedingungen vor sich gegangen. Die Verwundung des von Roke erfolgte beim achten Kugelwechsel von Neilsch scheint mit seinem Gegner eine Art Collectivduell ausgefochten zu haben, indem er auch für seine Freunde, die sich mit von Roke schlagen wollten, ein Mandat hatte. Wenigstens hat sich nach dem Duell von Roke nicht nur mit von Neilsch, sondern auch mit zwei anderen seiner bisherigen Widersacher veröhnt.

Potsdam. Gestern Nachmittag fand in der prinzipal Villa die Taufe der Tochter des Prinzen Carl Anton von Hohenzollern statt. Anwesend waren die Königin von Sachsen, der Fürst von Hohenzollern, die Gräfin von Flandern u. A., im Ganzen 30 Personen. Die Prinzessin erhielt den Namen „Stephanie“. Die feierliche Handlung vollzog der katholische Erzbischof Albmann unter Assistenz der hiesigen katholischen Militärgeistlichkeit.

Altona. Um die einheimische Küstenschiffahrt so viel als möglich gegen die drückende Konkurrenz der holländischen, dänischen und nordischen Flagge zu schützen, wurde von einer vor einiger Zeit hier tagenden Delegiertenversammlung sämtlicher deutscher Küstenschiffer beschlossen, bei der Binnen-schiffahrtskommission des Reichstags einen bezüglichen Antrag zu stellen. Obgleich der Regierungskommissar sich gegen den Antrag aussprach, wurde dieser dennoch von der Binnen-schiffahrtskommission angenommen. Zur Unterstützung der Sache ist außerdem an die Mitglieder des auf der Altonaer Versammlung konstituirten Verbandes deutscher Küstenschiffer von dem Vorstände die Aufforderung ergangen, Petitionen an den Reichstanzler einzureichen und in diesen die thatsächliche Nothlage der deutschen Küstenschiffahrt, namentlich in Bezug auf die drückende Konkurrenz der an der deutschen Küstenschiffahrt theilnehmenden ausländischen Küstenschiffer zum Ausdruck zu bringen, da die heimischen Gewässer dieser unseren Küstenschiffern durchaus kein entsprechendes Aequivalent bieten.

Frankfurt a. M. Ein Kassenbote der hiesigen Gold- und Silberbehörde - Anstalt wurde heute Vormittag am Schalter der hiesigen Reichsbank um 20,000 Mk. bestohlen. Der Thäter wurde verhaftet, der Betrag wurde vollständig verrestet vorgefunden. Der Thäter ist ein Hochstapler, angeblich ein Engländer.

Sachsen. Eine von der nationalliberalen Partei-leitung einberufene Vertrauensmännerversammlung hat folgende Erklärung beschlossen: „Zu der am 19. d. Mis. stattfindenden Stichwahl zwischen Herrn Fortschmann, Casselmann und Herrn Dr. Höfde erklären wir nach reiflicher Ueberlegung, daß wir unseren Parteigenossen keinen der beiden Kandidaten zur Wahl empfehlen können. Wir sind nicht in der Lage, für Angehörige extremer Parteien einzutreten, denen die beiden Kandidaten angehören. Herrn Fortschmann, Casselmann können wir unsere Stimme nicht geben, weil er eine radikale Richtung vertritt, die durch ihre nahezu grundsätzliche Opposition gegen die Regierungen Unzufriedenheit in die weitesten Volkskreise hineingetragen und sich dadurch zu gewaltigem politischen Schaffen unfähig erwiesen hat, weil er durch seine Abstimmung zu Gunsten der Wiederzulassung der Jesuiten das evangelische Empfinden der Bewohner unserer Lutherstadt und des Wahlkreises auf das Schwerste verletzt hat, und weil er einer Partei angehört, die sich der Ehre unfähig erweist, die durch den Reichstag widerlegt. Ebenowenig können wir für Herrn Dr. Höfde stimmen, weil er sich zur hochkonservativen Partei bekannt hat, die jederzeit im Gegensatz zu den von den Nationalliberalen vertretenen Grundfragen stand und auch jetzt im Verein mit den Ultramontanen gegenüber der Umsturzvorlage einen Standpunkt einnimmt, der für die Nationalliberalen unannehmbar ist; weil er in wirtschaftlicher Richtung eine einseitige und kurzfristige Interessenpolitik verfolgt, welche die Landwirtschaft nicht fördert und das Gemeinwohl auf's tiefste schädigt. Aus diesen Gründen empfehlen wir unseren Parteigenossen in Stadt und Land, bei der bevorstehenden Stichwahl weder für den einen, noch für den anderen Kandidaten zu stimmen.“

Düsseldorf. Die IV. Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen findet am 22. und 23. ds. im Ritterhof der hiesigen städtischen Tonhalle statt.

Posen. Die Einfuhr von Rindvieh aus dem Regierungsbezirk Posen nach Oesterreich ist wegen der im Regierungsbezirk herrschenden Luugenseuche verboten.

Danzig. Seit einiger Zeit sind Klagen über die Schwierigkeiten, welche der starke Strom der Schiffahrt entgegensteht, laut geworden und es ist behauptet worden, daß der neue Durchstich die Veranlassung zu dieser starken Strömung gegeben habe. Nun ist es allerdings richtig, daß durch den Durchstich eine Verstärkung der Strömung hervorgerufen, doch reicht der

hierdurch vermehrte Strom nur bis Semliß, auch sind Esbörcker beantragt, die Schiffe auf dieser Strecke zu unterstützen. Auf die Strömung im oberen Laufe des Stromes hat der Durchstich nicht den geringsten Einfluß, es hätte bei einem Wasserstande von 4 bis 5 Metern die Schiffahrt überhaupt noch nicht eröffnet werden sollen. Die Dämme, auf welchen die Schiff-fahrtsmarken errichtet sind, werden erst bei einem Wasserstande von 3 Meter sichtbar. Es kann zur Zeit nur ein sehr starker Dampfer, welcher von einem sehr erfahrenen und kundigen Kapitän, der die Fahrtrinne genau kennt, geführt wird, den Strom befahren. Für Fährne ist dieses noch nicht möglich, da sie dem Steuer nicht gehorchen, namentlich wenn sie Brücken zu passiren haben. Ein deutlicher Beweis hierfür ist das Schicksal jenes Welchschiffes, welches, wie wir vor einigen Tagen gemeldet haben, an einem Brückenpfeiler in Jordan zerstückte und sank. Die Leute waren eben nicht im Stande, das Fahrzeug zu steuern. Wenn der Durchstich nicht vorgenommen worden wäre, so würde heute der Strom bei der Plehnendorfer Schleufe so stark sein, daß an eine Eröffnung der Schiffahrt nicht gedacht worden wäre. Man kann demnach sagen, daß die Schiffahrt gegenwärtig eigentlich nur bis zur Einlage eröffnet ist.

Boppo. In einer Vorberathung zur Bildung einer Gesellschaft für Bestreben behufs Ausnutzung des Patentes der Gesellschaft für tragfähige Zoltr = Cementsteinbauten, Patent S. Wehrens in Berlin, wurde beschloffen, eine Versammlung der Interessenten im Kurhause auf Donnerstag, den 18. April 1895, Abends 6 Uhr, einzuberufen zur Constitution der Gesellschaft, Zeichnung der Anteile, Genehmigung resp. Abänderung der provisorisch vorbereiteten Satzungen, sowie Wahl des Vorstandes und Ausschusses. Es handelt sich um Fabrication und Vertrieb von tragfähigen Zoltr = Bauconstructions-steinen, Zoltrböden, selbständiges Baumaterial, welches Ziegel und Sandsteine liefert, um 30—40 Proc. billiger und eine außerordentlich schnelle Herstellung ermundiger Häuser aller Art, sowie Stallungen, Schuppen etc. ermöglichen soll.

König. Die diesige Kreisbibliothekstelle mit einem jährlichen Gehalt von 600 Mk. soll vom 1. Mai neu besetzt werden. Bewerbungen sind dem Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder einzureichen.

S. Flatow. Der Kreisbauetat des Kreises Flatow für das Etatsjahr 1895—96 ist durch den Kreisrat am 20. März d. J. in Einmuth und Aus-gabe auf 252,100 Mk. festgesetzt worden.

Tuchel. Wie stark noch der Aberglaube unter dem Volke herrscht, beweist folgendes hietrige Stückchen: Ein Luftballon flog neulich über die Dtschkeit G. Als ihn die Bewohner wahrnahmen, wurde die ganze Dtschkeit in Aufrühr veretzt. Die Richtung des Ballons verfolgend, rief man: Der Schauf (höher Weist, Zeusel) sei von Gott besucht und zur Strafe stürze er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden. Jung und Alt bewaffnete sich mit allerhand Werkzeugen, und einer jagte mit einem Gemehr. In wilder Hast jagte man dem „Angreifer“ quer über Feld nach, glücklicher Weise erfolglos. Der „Böse“ ließ sich nicht von seinen Verfolgern ertellen. Noch heute steht allabendlich eine Schaar suchend da, ob nicht noch einmal der „böse Geist“ ertelien werde. Der vermeintliche „Böse“ war ein Luftballon der Berliner Luftschifferabtheilung. Die Insassen, drei Offiziere, welche eigentlich den Vorfall hatten, bis Graubenz zu sigen, sind noch an demselben Abend von Station Bol. Coezien (unweit Tuchel), wo sie gelandet waren, nach ihrer Garnison zurückgekehrt.

V. Marienwerder. Das den Friedrich Lutaschen Eheleuten zu Teugenhof gekaufte Grundstück hat der Kaufmann Rudolph Zeruel aus Schindenberg für den Preis von 24300 Mk. parzellirt. — Ein frecher Diebstahl wurde Anfangs voriger Woche bei dem Kaufmann D. hieselbst verübt. Herrn D. verstand, nachdem ein junger, anfänglich gekleideter Herr seine Gaststube verlassen hatte, sein neuer werthvoller Ueberzieher. D. hatte nichts Giltigeres zu thun, als nach dem Bahnhof zu gehen, um dort nach jenem Ueberzieher zu suchen. Zu seinem größten Entsetzen sah er im Wartesaal 2. Klasse seinen Ueberzieher hängen, während der junge Mann beim Erscheinen des Herrn D. ohne Ueberzieher abdampfte.

S. Marienwerder. Der Bedarf der Ruhegehaltskasse für Lehrer im Regierungsbezirk Marienwerder beläuft sich für das Etatsjahr 1895—96 dem Vertheilungsplan zufolge auf 214 680,36 Mk. Davon werden durch die Unterrichtsverwaltung 141 572,16 Mark gedeckt, so daß von den verpflichteten Schulverbänden noch 73 108,90 Mk. auszubringen sind. Das größte betragspflichtige Einkommen der 15 Kreise weist der Kreis Thorn mit 75 700 Mk. und nächst dem der Kreis Marienwerder mit 74 200 Mk., das kleinste hingegen der Kreis Tuchel mit 20 500 Mk. auf; die ungefähre Mitte nimmt hierbei der Kreis Löbau mit 38 000 Mk. ein. Von sämtlichen betragspflichtigen Summen sind pro 1895—96 9,7 v. Ct. für gedachten Zweck zu erheben. Laut erwähnten Vertheilungsplanes zählt der ganze Regierungsbezirk 2154 Lehrerstellen, wovon die meisten auf die Kreise Schneeg und Flatow — 197 resp. 191 — und die wenigsten auf den Kreis Tuchel — 71 — entfallen. Als Stadtstellen figuriren unter der Gesamtzahl ca. 22 v. Ct. — Gratzmäßig angestellt sind als Post-Assistenten: die Postassistenten Repp-Thorn, v. Studziner-Graubenz, Nachtigall - Di. Eilau, Wetland-Bautenburg, Rypora-Zablonowo, der Postverwalter Kapitz-Marienburgh als Telegraphen-Assistent; der Post-Assistent Knöchel-Thorn. — Die Schullehrstellen zu Bruchowo, Kreis Thorn, und zu Adl. Waldau, Kreis Culm, werden zum 1. Mai d. J. erledigt. Lehrer evangelischer Confession haben sich an den Kreis Schulinspektor Dr. Hubrich-Culmsee resp. Dr. Rolfmann Briefen zu wenden.

Culm. Die Wasserkalamitäten in der Niederung werden bei dem anhaltend hohen Wasserstande der Weichsel von Tag zu Tag größer. So muß auch bereits die obere Chaussee der Stadtniederung vom krummen Damm bis zum Weichselischen Mühlen-etablissemment durch besondere Vorkehrungen vor Uebersfluthungen geschützt werden. Der Vorsitzende der Steuer-Einkünfte-Kommission, Regierungsschiffers Fröhlich, hat einer Einladung der Niederungsbewohner entsprochen und die vom Wasser übersflutheten Ländereien zwecks Berücksichtigung der Steuer-reklamationen der Ueberschwemmten in Augenschein genommen. — Die Mahmstation Obeausmaach, welche zum 1. Mai in Betrieb gesetzt werden soll, ist bereits im Rohbau fertig.

Stuba. Mit dem Schließen des Nodocderischen Ueberflusses ist vorgeritten der Anfang gemacht worden. Auch an den Feiertagen ist daran gearbeitet worden, weil nach allem Fortkommen am 15. April die Schließung bewerkstelligt sein soll. — Das Wasser war im Einlagegebiet in den letzten Tagen wieder bedeutend gestiegen, jetzt fällt es auch nur wenig, da der

heftige Nordweststurm es zurücktreibt. Durch den hohen Wellenschlag leiden die Dämme sehr, da erhebliche Abwackelungen an denselben entstehen, die nachträglich mit großen Kosten ausgebessert werden müssen.

Holland. Eine biennetwirtschaftliche Ausstellung wird in der ersten Hälfte des Monats August in der Stadt Br. Holland veranstaltet werden. Zur Ausführung des Unternehmens haben sich die acht oberländischen Biennetwirtschaften in den Kreisen Br. Holland und Möringen verbunden. Denselben gehören etwa 300 Mitglieder an, welche aus dem Betriebe ihrer Biennetwirtschaft im vorigen Jahre, trotz der für die Biennetwirtschaft im allgemeinen recht ungünstigen Bitterung doch das hübsche Sümmchen von 40,000 Mark mehr erzielt haben, als in dem zur Vergleichung herangezogenen Jahre 1890. Bei dem regen Interesse, welches in den beteiligten Kreisen für die Sache herrscht und da auch der Herr Oberpräsident beifolgende Förderung des Unternehmens bereits genehmigt hat, daß mit der Ausstellung eine öffentliche Verlosung von Requisitionen der Biennetwirtschaft verbunden wird, dürfte nach aller Voraussicht ein wohl-gelungenes Werk zu Stande kommen.

Rönigsberg. Der Vorstand des ostpreussischen Städtetages hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Jahresversammlung folgende Fragen zur Verhandlung zu stellen: 1) Wie hat sich die neue Strafvorschrift des § 361 Nr. 10 des Strafgesetzbuches gegen psychische Kräfte, alimentationsfähige Personen in der Praxis bewährt? 2) Wie hat sich die Durchführung des neuen Communalabgabengesetzes in den einzelnen Städten gestaltet, beziehungsweise in wie weit hat sich das Steuerwesen und der Stadthaushaltsetat verändert? 3) Ist das Gesetz vom 18. März 1878, die Zwangsverziehung verwahrloster Kinder betreffend, abänderungsbedürftig? 4) Vespredung der zur Zeit einer ausserordentlichen kommunalen Besteuerung von Bier, Branntwein und Wein entgegenstehenden Bestimmungen. 5) Entlastung städtischer Polizeiverwaltungen durch Annahme gerichtlicher Hilfsdienste. 6) Ansammlung von Capitalen im Interesse der Städte. 7) Empfiehlt sich die Abänderung des § 35 der Gewerbeordnung, welcher die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden vorzunehmender Geschäfte, insbesondere die Abfassung schriftlicher Aufträge, freigibt.

Rönigsberg. Der ostpreussische Zweigverband deutscher Müller hält hier am 20. d. Mts. seine Generalversammlung ab. Herr v. Luowits-Kranz wird einen Vortrag über die Feuerversicherung der Mühlen halten. Außer der Vorstandswahl und Rechnungslegung erfolgt noch eine Beschlussempfehlung über Revisionsangelegenheiten für die Vereinszwecke zu machenden Reisen des Vorsitzenden.

Goldap. Am 14. Mai d. J. feiert unsere Stadt ihr 225. Jubiläum. Markgraf Albrecht Friedrich zu Brandenburg erhob nämlich am 14. Mai 1570 unsern Ort — damals ein Waldort — zur Stadt und schenkte derselben im ganzen 1543 Hufen Land. Begründer Goldaps soll der Kammerath Kaspar von Noitz, ein geborner Schlesiener, gewesen sein. Derselbe war in die Dienste des Markgrafen Albrecht getreten, und sein Amt führte ihm vor, alljährlich das Land zu bereisen und nutzbringende Anlagen aller Art zu treffen. Um das Holz der ausgebehten Forsten leicht in die Städte und holzarmen Gegenden zu schaffen, ließ er die Angerapp und den Goldapfluß für die Fährerei einrichten und als Stapelplatz für das Holz die Stadt Goldap anlegen. Dieser genannte Kammerath hat während seiner Dienstzeit im ganzen 35 Mühlenwerke, 34 Schälereien, 28 fürstliche Föbde und etwa 100 Fischteiche angelegt.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 16. April.

Westpreussischer Provinzial Schützen-Bund. Der Delegirtenstag findet Sonntag, den 21. April in Graudenz statt.

Verbandsstag. Am 20. Mai findet in Elbing der Verbandsstag der westpreussischen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Znning statt, auf dem u. a. auch über eine Verählung des im Juni in Stuttgart stattfindenden deutschen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Congresses beraten werden soll.

Privatbeamten-Verein. In diesen Tagen gelangte der Geschäftsbericht des Deutschen Privat-Beamten-Vereins. Hauptverwaltung Magdeburg, für das Jahr 1894 zur Ausgabe. Nach diesem Geschäftsbericht kann der Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, den Angestellten aller Berufsarten des Privatwirtschaftlichen Erwerbslebens dieselbe Sicherstellung der Zukunft, wie sie der Staatsbeamte aus öffentlichen Mitteln genießt, auf dem Wege der Selbsthilfe zu beschaffen, auf ein überaus günstiges Geschäftsjahr zurückblicken. Das Vermögen des Vereins ist auf ca. 1½ Millionen Mark angewachsen, die Zahl seiner Zweigvereine, Verwaltungsgruppen und Zellen, welche sich über das ganze deutsche Reich erstrecken, ist auf 280 gestiegen, während sein Mitgliederbestand die Zahl 11000 überschritten hat. Ein gleich günstiges Resultat haben die Versorgungskassen (Pensionskasse, Wittwenkasse, Begräbniskasse, Krankenkasse) des Vereins in ihrem Mitgliederzugang und in der Zahl der bei ihnen eingegangenen Versicherungen aufzuweisen. Auch auf den übrigen Gebieten, auf welchen der Deutsche Privat-Beamten-Verein zur Erreichung seiner idealen Ziele seine Thätigkeit entfaltet hat, haben seine Leistungen im Berichtsjahre die Resultate der Vorjahre überholt. So hat der Verein im Jahre 1894 seinen Mitgliedern an pekuniären Unterstützungen die Summe von 8701,93 Mk. gezahlt, so daß die Gesamtsumme der seit Bestehen des Vereins gewährten Unterstützungen die Höhe von 72371,55 Mk. erreicht. Um diejenigen Mitglieder, welche in Folge unvorhergesehener Nothlage nicht mehr im Stande waren, für die von ihnen eingegangenen Versicherungen, einerlei welcher Art, die erforderlichen Prämien weiterzuzahlen, vor dem Erlöschen ihrer Versicherungen zu bewahren, hat der Deutsche Privat-Beamten-Verein denselben im Berichtsjahre an Prämienrückstellungen die Summe von 1796 Mk. gezahlt, eine Summe, welche die Leistungen der Vorjahre bedeutend übertrifft. Die Zahl der aus der Kaiser Wilhelm-Privat-Beamten-Waisenstiftung unterstützten Waisen verstorbenen Vereinsmitglieder hat sich im Berichtsjahre gleichfalls erhöht. Der Kreis der Bäder und Klimatischen Kurorte, welche den Mitgliedern des Vereins in verschiedener Form Vergünstigungen und Erleichterungen gewähren, ist vergrößert worden, und auch bei der Abstellung für Stellenvermittlung ist eine erfreuliche Erweiterung zu constatiren. Bezeichnend für die wirtschaftliche Bedeutung des Deutschen Privat-Beamten-Vereins ist die aus dem Geschäftsbericht ersichtliche stetig wachsende Beteiligung von Großindustriellen, Großkaufleuten,

Banken, Schulen, Korporationen, Genossenschaften, Handelskammern u. an dem Verein, welche denselben als sog. „Mitglieder“ beigetreten sind und von denen sogar eine Reihe in Anerkennung der Siderheit und Leistungsfähigkeit der Versorgungs-kassen des Vereins ihre Beamten und Angestellten ganz oder theilweise in dieselben eingekauft haben, um sie pensions- u. berechtigt zu machen. Ebenso bezeichnend ist der gleichfalls in stetiger Zunahme begriffene Anschluß von Vereinen und Berufsgruppen, welche, um ihren Mitgliedern die Möglichkeit einer Sicherstellung der Zukunft zu beschaffen, sich dem Verein als Zweigvereine angegliedert haben, so der Pensionsverband des deutschen Apotheker-Vereins, der Versicherungsverband Leipziger Presse, der Pensions- und Unterstützungsverband der Bureauvorsteher der Rechtsanwälte und Notare Deutschlands, der Pensionsverband des Deutschen Bankbeamten-Vereins, der Pensionsverband deutscher Aerzte, Ingenieure, Chemiker u. Auch für die Berufsbekleideten der Inneren Mission hat im Laufe dieses Jahres die Versorgungsfrage ihre Regelung dadurch gefunden, daß ein Pensionsverband der Berufsbekleideten der Inneren Mission gebildet worden ist, welcher sich als Zweigverein dem Deutschen Privat-Beamten-Verein anschließt und zu dessen Förderung gleichzeitig ein Unterstützungsverein ins Leben gerufen wurde, an welchem letzterem sich Sr. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin mit pekuniären Zuwendungen theilhaftig haben.

Aut Bekanntmachung des Magistrats ist zur Neuwahl von 3 Repräsentanten des Gemeindeguts der Neustadt ein Termin auf Sonnabend, den 20. April, Vormittags 11 Uhr, im Rathhause, Zimmer Nr. 25, I. Et., vor Herrn Stadtrath Krieger anberaunt, zu dessen Wahrnehmung sämtliche Mitglieder der Corporation vorgeladen werden. Die Ausbleibenden sind an die Beschlüsse der Versammlung gebunden; desgleichen wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit der technischen Revision der hier im Verkehr befindlichen Maße, Gewichte, Waagen und sonstigen Maßwerkzeuge am Montag, den 27. Mai d. J. begonnen werden wird. Die betreffenden Gewerbetreibenden werden aufgefordert, zur Vermeldung ihrer Verfassung sowie zur Vermeldung der Einziehung der vorchriftswidrig beschaffenen Maße u., diese vorher zur amtlichen Prüfung zu bringen, falls ihre Nichtigkeit zweifelhaft erscheint.

Die Elbinger Handwerkerbank hält Montag, 22. April 1895, 8 Uhr Abends, ihre Generalversammlung im Saale der Bürger-Resource ab. Auf der Tagesordnung steht Geschäftsbericht für's erste Quartal dieses Jahres und Geschäftliche Mittheilungen.

Das Stadttheater hat mit dem gestrigen Tage seine Thüren geschlossen. Herr Direktor Gottscheld übernimmt die Direction des Stadttheaters in Regensburg und das übrige Bolkchen zerstreut sich in alle Winde, hierhin und dahin flattern die lustigen Bögeln mit den ekkenden Wolken, in der Ferne ihre Uebeln weiter zu singen und Freude zu spenden den Menschen, denen ein festerer Lebensgrund vom Voofe bereitet ist, als ihn die Bretter der Bühne meist abzugeben vermögen. Mögen sie alle einen freundlichen Blick der Sonne des Daseins erhaschen, damit ihnen noch warm werde im Leben und das Gefühl von Kälte, das die Fremde für den Fremdling hat, sich immer weniger merklich mache. Mag das Schicksal unseren Wlmen keine Kränze nicht allzu streng ver-lagen; freilich ist es zu diesem Zweck nötig, etwas mehr nach dem Vorbeere zu gehen, als es die Vorstellung der „Kameraden“ am ersten Feiertage anzeigte. Durch die Vorstellung des „Wespennestes“ am Ostermontag wurde zwar die Scharte jener gänzlich mißglückten Aufführung wieder etwas ausgeglichen, es wäre aber klüger gewesen, den „Abgang“ ein wenig effektvoller und eindringlicher nach der Seite des Guten hin zu gestalten, diessell das Sprüchwort Wahrheit sagt: Ende gut, Alles gut.

Feuerbericht. In der Langen Hinterstraße Nr. 1 brannten in einer Wohnstube des 2. Stockes die Gardinen zweier Fenster und ein Theil der Tapeten. Das Feuer, welches bereits vor Anbruch der Feuer-wehr durch die Bewohner gelöscht war, kam durch ein fortgeworrenes noch brennendes Streichholz aus, das in die Gardinen fiel und diese entzündete.

Diebstahl. Bei der Kälerei in Ellerwald I. Trist wurden Wohlen und Bretter, die daselbst zu Reparaturarbeiten verwendet werden sollten, gestohlen. Ein Kälereigenossenschaftsmitglied überraschte die Diebe und erkannte dieselben als die Schiffer Gebr. Wmann aus Wolsdorf. Eine Hausjuchung durch den Bezirksgenbarm hatte Erfolg, es wurden fast alle entwendeten Bretter und Wohlen bei den verdächtigen Thätern gefunden.

Polizeibericht. Als am Sonnabend Abend der in der Leichnamstraße wohnende Zimmergehele S. die Schichtstraße passirte, geriet er dort mit dem ihm begegnenden Tschaler M. von hier, aus ganz geringfügiger Veranlassung, in Streit. Dieser war den S. zur Erde und mißhandelte ihn, ließ ihn dann aber wieder frei, verfolgte ihn indes. An der Ecke der Kälerei geriet er beide wieder zusammen. Nun zog M. ein Messer und bereitete seinen Gegner damit. S. hat recht erhebliche Verletzungen am Oberarm und an der Schulter erlitten. Der Messerheld wurde verhaftet. Ferner wurde ein auswärtiger Tschaler an demselben Abend hier verhaftet. Der Mann war zum Begräbnis seines hier verstorbenen Vaters gekommen, hatte sich betrunken, betrug sich roh und ungeziemend in der elterlichen Wohnung, mißhandelte seine Schwester und drohte, diese umbringen zu wollen. Einem in der Gr. Himmelfahrtstraße wohnhaften Böttchermester wurde am ersten Osterfeiertag Mittags aus seiner Wohnung ein Postemmale mit 3 Mk. und eine ausgefertigte quittirte Rechnung über 100 Mk. von einer Kommode gestohlen. Der Diebstahl ist, wie sich herausgestellt hat, von einem auswärtigen Bettler ausgeführt worden und wurde derselbe Abends bereits verhaftet.

Ferner wurden einem in der Neugungstraße wohnhaften Matrosen am Sonnabend Vormittag aus seiner Wohnung verschiedene Sachen, darunter eine Ziehharmonika und Kleidungsstücke gestohlen. Auch in diesem Falle ist der Dieb ermittelt und zwar in der in der Fuhrgasse wohnhaften Arbeiterin Felicitate C. * **Schöffengericht.** Am 18. Februar kam der Schmiedegeselle Hermann Kirich in die Werkstätte eines bliesigen Schmiedemeisters und hielt die dort beschäftigten Gesellen von der Arbeit ab, so daß ihn der Meister aufforderte, die Schmiede zu verlassen. Da K. dieser Aufforderung nicht nachkam, sondern den Meister arbeitslos beleidigte und bedrohte, wurde er wegen Beleidigung und Hausfriedensbruch angeklagt und nun mit 9 Tagen Gefängniß bestraft. Der Wäderehring Paul Stein ist gefänglich, im Februar seinem Lehrmeister eine silberne Uhr mit goldener Kette im Werthe von M. 90 entwendet und die Uhr Mitte März wieder an den Arbeiter Guhaub

Dubda für 2 M. verkauft zu haben. Stein, bereits wegen Diebstahls vorbestraft, wird zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; Dubda, wegen Fehlerer angeklagt, wird freigesprochen, da die Uhr schon alt geworden ist.

* **Wasserfrände der Weichsel.** Warschau, den 15. April: vorgestern 2,21 Mtr., heute 1,98 Mtr. Thorn, den 15. April: gestern 4,48 Mtr., heute 4,34 Mtr., fällt weiter.

Preßstimmen.

Die Erörterungen über die Stellung der polnischen Fraktion zur Umsturzvorlage werden in der polnischen Presse mit großem Eifer und zum Theil mit Leidenschaftlichkeit fortgeführt. Die Frage hat auch für weitere Kreise ein nicht geringes Interesse, denn bei der Unsicherheit der Aussichten der Umsturzvorlage wird die Entscheidung voraussichtlich bei den kleinen Gruppen liegen. Wenn das Centrum von seinen sonstigen Hilfstgruppen diesmal im Stich gelassen wird (Welsen und Elässer stimmen ohnehin unter keinen Umständen für das Umsturzgesetz), dann kann das Compromiß zwischen dem Centrum und Conservativen, das in der Commission zum Zustandekommen der jetzigen Gestalt der Vorlage geführt hat, im Reichstage noch im letzten Moment wieder auseinandergehen, zumal auch die Conservativen der Gefolgshaft der Reichspartei durchaus nicht feindlich sind. Es ist daher von Wichtigkeit, nach einem Bericht des Dziennik Bozn. die widersprechenden Mittheilungen über das Verhalten der polnischen Fraktion klarzustellen. Darnach ist es wahr, daß in der Umsturzcommission nach den entsprechenden Abänderungen des Regierungsentwurfs der polnische Vertreter für die Vorlage gestimmt hat; es sei das aber nicht der Abgeordnete Dr. v. Kozłowski, sondern ein Bruder des Abgeordneten v. Kozłowski, der Abgeordnete für Karthaus, v. Kozłowski-Schönfeld gewesen. Dr. v. Kozłowski-Altenstein habe an der betreffenden Sitzung der Commission nicht theilnehmen können, da seine selbstgesetzlichen Pflichten ihn nach seiner Parier zurückriefen; er habe daher am 29. v. M. offiziell seinen Austritt aus der Commission erklärt, und an seine Stelle sei sein Bruder v. Kozłowski-Schönfeld zum Vertreter der Fraktion in der Umsturzcommission gewählt worden, und dieser habe allerdings sein Votum für die Umsturzvorlage abgegeben. Dieses Votum verpflichtete aber die Fraktion nicht, so daß sie bei der Abstimmung im Plenum immerhin noch ein entgegengelegtes Votum abgeben könne. Das ist dem Dziennik Bozn. zufolge der wahre Sachverhalt in Betreff der Haltung der polnischen Fraktion zur Umsturzvorlage. Von Seiten der rational-liberalen Partei wird nunmehr auch die Agitation gegen die Umsturzvorlage mit größter Entschiedenheit betrieben. Ueber die Stimmung in den Kreisen der Reichspartei giebt ein Artikel des von dem bekannten freiservativen Abg. Dr. Arndt herausgegebenen Wochenblatt Aufschluß, worin es heißt: „Trotz der großen Mehrheit, die sich in der Commission schließlich für die Vorlage gefunden hat, ist ihre Annahme im Reichstage sehr zweifelhaft. Nicht einmal die konservativen Stimmen sind sicher, da in konservativen Kreisen die Ansicht mehr und mehr Boden gewinnt, daß es besser sei, durch Ablehnung dieser ganz ungenügenden Abschlagszahlung wirklich aus-reichende Maßnahmen herbeizuführen. Bei der Reichspartei kommen die schweren Bedenken hinzu, welche durch die Zugeständnisse dem Ultramontanismus gegenüber nachgerufen sind. Die Reichspartei kann der Aufhebung des Kanzelparagraphen nicht zustimmen.“

Coloniales.

Wenn an das Eintreffen des Reichskommissars in Berlin sofort in den Zeitungen Bemerkungen über die Wiederbesetzung des ostafrikanischen Gouvernements und über den Ablauf des einjährigen Urlaubs des Majors v. Wismann geknüpft werden, so ist das mindestens verfrüht. Mit diesen Dingen hat man sich noch nicht beschäftigt.

Ueber die Eindrücke, die Major Bentwein bei seinem Besuche in Gibeon empfunden hat, berichtet er unter Anderem im „Kol.-Bl.“ Ich habe aus den mehrfachen Unterredungen mit Witbooi die Ueberzeugung gewonnen, daß er den Verlust seiner Selbstständigkeit zwar schwer trägt, daß er aber trotzdem nicht gegen sein einmal gegebenes Wort fehlen wird. Zwei dunkle Punkte sind indessen für ihn in der Zukunft noch zu überwinden. Der eine ist die Ver-friedigung seines unermeßlichen Ehrgeizes, der jetzt in der ihm aufgezwungenen Ruhe seine Befriedigung nicht finden kann; der andere die Ehrentzrage. Der Stamm ist durchaus verarmt und leidet zur Zeit bittere Noth, und nur der Energie des Kapitäns Witbooi mag es gelingen, unter solchen Umständen Ueberreste auf fremdes Eigenthum auf die Dauer zu hindern. Ich habe dem Stationschef in Gibeon gestattet, hilfreiche Hand zu leisten, so weit es in seiner Macht liegt. Endgiltige Befestigung in dieser Richtung steht erst zu erwarten, wenn der Kapitän sich entschließt, seine Leute auseinanderzugeben zu lassen, um in die Dienste unserer Stationen zu treten. Bis jetzt leidet er an dem Ehrgeiz, sie zusammenzuhalten und sie nur der Station Gibeon zur Verfügung zu stellen. Das Verhältnis zwischen den Keitern und den Witboois auf der Station Gibeon kann ich im übrigen nur als ein ausgezeichnetes bezeichnen.

Der Bezirksamtmann Sigl wird im Monat Mai nach Ostafrika zurückkehren und wahrscheinlich seinen früheren Posten in Tabora wieder einnehmen. Unterdessen ist der Kompagnieführer Lese, der nach dem Kampfe bei Konko in Ugogo und dem Tode des Premierleutenants von Bothmer dahin abgeordnet wurde, mit seiner Truppe in Tabora eingetroffen und wird diesen nach dem Tanganika hin am weitesten nach Westen vorgeschobenen Posten in Deutsch-Ostafrika so lange halten, bis der Bezirks-Amtmann wieder eintrifft. Der Kompagnieführer in der ostafrikanischen Schutztruppe Hermann hat durch die drei in Ugogo am 13. Oktober 1894 erhaltenen Wunden recht gelitten und wird längere Zeit gebrauchen, um sich vollständig zu erholen.

Bermischtes.

Erdbeben. Fortgesetzt laufen Meldungen ein über Erdbeben, die zu Ofiern in verschiedenen Orten der südlichen österreichischen Provinzen stattgefunden haben. Die Dauer der Erdstöße schwankte zwischen 15 und 26 Sekunden. Der angehtete Schaden ist zum größten Theil unbedeutend; es sind zahlreiche Schornsteine eingestürzt, die Gebäude erlitten Risse. Auf dem größten Theile der Südbahnstrecke Wien-Triest, in Marburg, Franzensfelde und Ua wurde am 11 Uhr 17 Min. ein 10 Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt, dem später wiederholte kürzere Erdstöße folgten. Am stärksten war der Erdstoß im

Sade-Itale, wo auf der Straße Hrafnig-Sagorsawa nicht unbedeutende Felsstürze stattfanden. Bei Triest erfolgte gleichfalls ein Felsabsturz; in Laibach wurden insgesammt etwa 25 Erdstöße wahrgenommen; bisher wurden dort 2 Tode aufgefunden. In der Ortschaft Modica sind mehrere Häuser eingestürzt, drei Kinder wurden getödtet und deren Eltern verletzt. In Mannsburg ist der Hochaltar eingestürzt. In Graz fand Nachts 11 Uhr 15 Min. ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte; auch aus Salzburg, Bozen und Vuffin-piccolo wurden Erdstöße gemeldet. — Das meteorologische Bureau zu Rom meldet: Am 14. Abends 11 Uhr 17 Minuten wurden in Verona, Belluno, Padua, Benedig, Rovigo, Biacencia, Ferrara, Pefaro, Macerata und Florenz Erderschütterungen verspürt. In Benedig dauerte die Erderschütterung 12 Sekunden; denselben waren andere kleinere Erdstöße mit unterirdischem Rollen vorausgegangen, die sich nach dem Erdbeben wiederholten. Die seismographischen Instrumente zeigten das Erdbeben auch in Siena und Pavia an. — Auch in Ravenna und Acireale wurde in der letzten Nacht ein Erdbeben wahrgenommen.

Waffenroth. Die Ortschaft Tisza-Tarjan in Ungarn ist vollständig überichmemmt; die Bevölkerung konnte rechtzeitig fliehen. Der Einsturz sämtlicher Häuser wird befürchtet. Da man sich der Ortschaft nicht nähern kann, ist noch unbekannt, ob Menschen ungenommen sind. — In der ebenfalls überichmemmten Ortschaft Tisza-Keszai sind viele Häuser eingestürzt. — Das Militär betheiltigt sich überall mit größter Aufopferung an den Rettungsarbeiten.

Barcelona. Während eines Stiergefechtes brach ein Stier in den Zuschauerraum ein und rief eine Panik hervor. Ein Gensdarm tödtete den Stier mit einem Gewehrschuße, verwundete aber mit demselben Schusse einen Zuschauer, welcher starb, als er fortgetragen wurde. Bei der durch diesen Vorfall hervorgerufenen Panik erlitten zahlreiche Personen Verletzungen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.		
Berlin, 16. April. 2 Uhr 55 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	Cours vom	13.4. 16.4.
3/8 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	102,00	102,00
3/8 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	102,50	102,40
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,50	103,40
Russische Banknoten	219,70	219,65
Oesterreichische Banknoten	167,60	167,55
Deutsche Reichsanleihe	106,30	106,40
4 pCt. preussische Conpols	106,00	105,90
4 pCt. Rumänien	90,20	90,10
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten	122,90	122,80

Produkten-Börse.		
Cours vom	13.4. 16.4.	
Weizen Mai	141,20	141,70
Juli	143,70	144,20
Roggen Mai	122,70	124,00
Juli	125,20	126,50
Tendenz: fest.		
Petroleum loco	30,20	32,20
Küböl Mai	43,40	43,50
Juni	43,60	43,70
Spiritus Mai	38,40	38,50

Rönigsberg, 16. April. — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.
Loco contingentirt 54,00 „ Gelb.
Loco nicht contingentirt 34,25 „ Gelb.

Schulmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 J. in Marken

W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Pfarrer, Lehrer, Beamte u. empf. den vorzüglichsten Holländ. Tabak bei B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfund lose im Beutel nur acht Mark franco.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen:

Rom, 16. April. Die Agencla Stefanie meldet: Der Erzbischof von Bagdad, Altmayer, apostolischer Legat für Armenien und Mesopotamien, wird in Begleitung eines Missionars, welcher Zeuge der Christen-Verfolgungen in Armenien gewesen ist, hier erwartet, um der „Propaganda des Glaubens“ Bericht zu erstatten.

Gran, 16. April. Der Nuntius am Wiener Hofe, Agliardi, ist zum Besuche des Fürstprimas, Cardinal-Erzbischof Bazary, eingetroffen. Bei der Tafel dankte der Nuntius dem Fürstprimas für den herzlichen Empfang und versicherte, dem päpstlichen Stuhle Mittheilung von der Anhänglichkeit und Treue der ungarischen Nation zu machen. Er bitte den Fürstprimas als Wächter der Heidenation, die Kämpfe der Kirche bis zum gewünschten Erfolge fortzuführen.

London, 16. April. Gladstone empfing in Hannover eine Anzahl armenischer Flüchtlinge, drückte ihnen seine tiefe Theilnahme aus und fügte hinzu, er befürchte, daß das Versprechen der Türkei, Reformen einzuführen, das Ende der gegenwärtigen Aktion veranlassen. Die Versprechungen seien werthlos. Trotz seiner 85 Jahre werde er nicht aufhören, seine Stimme für die Sache der Menschlichkeit zu erheben.

London, 16. April. Die „Times“ meldet aus Shanghai: Der Schwiegerohn Li-Fung-Tschang's telegraphirte: **Der Friede ist unterzeichnet.** Die Bedingungen sind: Die Unabhängigkeit Koreas; Japan behält die eroberten Plätze östlich vom Yalu-Flusse; Formosa bleibt dauernd abgetreten; Zahlung einer Kriegentschädigung von 100 Mill. Dollars und Abschluß eines Schutz- und Trubündnisses.

Yokohama, 16. April. Die gestrigen Verhandlungen in Schimonoseki dauerten 5 Stunden. Es heißt, es sei die Schluß-Conferenz gewesen. Die chinesischen Bevollmächtigten rüsten sich zur Heimreise.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. April 1895.

Geburten: Landbriefträger Johann Kresta S. — Landbriefträger Otto Kusch S. — Arbeiter Wilhelm Kuffin T. — Werkmeister Claus Hansen S. — Tischler Hermann König S. — Fabrikarbeiter Bernhard Sand T.

Aufgebote: Schuhmacher Carl Peter mit Maria Eichler. — Kaufmann Julius Glang-Berlin mit verw. Kaufmann Kuddies, Marie, geb. Grau-Elb. — Schmiedegeselle Anton Behnert-Elb. mit Elisabeth Stuhmann-Klingenberg. — Lehrer Josef Polzien-Elbing mit Clara Maria Elisabeth Saalmann-Gr. Burden.

Eheschließungen: Lehrer Arnold Baz mit Hedwig Geiger. — Uhrmacher Heinrich Kiesen mit Anna Hesse. — Eisenbahn-Stationassistent Paul Wollenschläger-Lauenburg mit Agnes Krause-Elb. — Landwirth Emil Gnoyfe mit Auguste Krifsch.

Sterbefälle: Arb. Joh. Gottfried Malleis S. 8 M. — Maurergesellenfrau Auguste Thimm, geb. Altmann, 61 J. — Arbtr. Jacob Kretschmann S. 6 W. — Rentier Erdmann Schim 84 J. — Händler Gottfried Fischer T. 11 1/2 J. — Former Heinrich Eduard Werner S. 43 1/4 J. — Arbeiter Gustav Diemeke 47 J. — Oberlehrer Rudolf Gorstka 53 J.

Fröbelscher Kindergarten

und
Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Das neue Schuljahr beginnt mit dem 18. April.

Anmeldungen von kl. Schülern wie jungen Mädchen nehme ich **Wittwoch, den 17. d. M.** entgegen.

Fr. Pahlke.

Elbinger Kirchenchor.

Dienstag und Freitag keine Probe.

Liederhain fällt aus.

Bekanntmachung.

Zu der Fortbildungs- und Gewerkschule beginnt der Unterricht des Sommerhalbjahres

Donnerstag, den 18. April 1895.

Die Aufnahme neuer Schüler einschließlich der freiwilligen findet am **Wittwoch, den 17. d. M.,**

Abends von 5—6 Uhr,

in dem Bureau der Anstalt, **Innerer Georgendamm 30,**

im Erdgeschoss links, statt und zwar:

- 1) für die Schüler mit den Anfangsbuchstaben **A bis K** einschließlich um 5 Uhr.
- 2) für die Schüler mit den Anfangsbuchstaben **L bis Z** einschließlich um 5 1/2 Uhr.

Das Curatorium der Fortbildungs- und Gewerkschule. gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 3 Repräsentanten des Gemeindeguts der **Neustadt** haben wir einen Termin auf

Sonnabend, d. 20. April e., Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause, Zimmer Nr. 25, I Et., vor Herrn Stadtrath **Krieger** anberaunt, zu dessen Wahrnehmung sämtliche Mitglieder der Corporation hierdurch mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 7. April 1895.
Der Magistrat.

Zur Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

empfehlen sich
Oskar Pulter,
Zimmer-, Schilder- u. Dekorationsmaler,
Elbing, Neust. Wallstr. 9.

Bekanntmachung.

Freitag, den 19. d. Mts., sollen aus den Schutzbezirken **Damerauer Wästen u. Bentzenstein** etwa folgende Hölzer öffentl. meistb. verkauft werden u. zwar:

6 Ri.-Nuzholz,
6 Rmtr. Bi.-Klobh.,
14 1/2 Rmtr. Reifig I.
Versammlung der Käufer
10 Uhr Vorm.
im **Waldschloßchen.**
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. April 1895 ist an demselben Tage im Firmen-Register die Firma **G. E. Sommer Nachfolger** in Elbing, deren Inhaberin die Wittve **Friederike Selma Bartsch**, geb. Parthey, war, unter Nr. 811 gelöscht und unter Nr. 886 dieselbe Firma und als deren Inhaber der Kaufmann und Kürschner **Johann Christoph Goetz** aus Elbing neu eingetragen.

Elbing, den 9. April 1895.
Königliches Amtsgericht.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jnn. Mühlendamm 20/21.

Frühjahrsplanung.

J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg, empfiehlt:
Edle Obstbäume in allerbesten Sort. für unfr. Klima von **75 Pf. ab.** Fruchtträucher, Pfl., Allee-, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buchsbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren u. s. w. Verzeichniß zu Diensten.

Glasbuchstaben

D. R. P. Nr. 67 292 u. 71 635 mit gewölbter Oberfläche der Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. **Friedr. Siemens-Dresden,** nach neuem Verfahren hergestellt, welche durch ihre **Gleitzfähigkeit u. eigenartigen Lichtreflexe** alle bisherigen Glasbuchstaben bei weitem überreffen, liefert zu billigen Preisen und in den verschiedensten, auch verzierten Schriftarten in milchweiß, schwarz, gold, silber und buntfarbig.
E. Scheffler, Elbing, Spiegel- u. Fensterglashandlung, Bau- und Luxus-Glaserie.

Brautschleier, Stroh- & Spitzenhüte

in den neuesten Formen, **sämtliche Neuheiten** für die Putzbranche empfehle in gr. Auswahl zu billigsten Preisen. **Güte zum Waschen, Färben, Modernisiren** erbitet
B. Reimann, Fischerstraße 41.

Von allen holzkonservierenden Anstrichen bewährt sich stets als **weitaus wirksamster** das
Avenarius Carbolinum
D. R.-Pat. No. 46021.
Einzig echte, seit 2 Jahrzehnten erprobte Originalmarke.
Fabrikiederlage bei den bekannten Depositeuren.

Zahnschmerzen verschwinden sofort b. Anwend. von **Perdenti.**

Einziges, sicher wirkendes, absolut unschädliches Mittel. Zu haben per Flacon 45 Pfg. in **Elbing:** Hof-Apotheke A. Nickse, Apotheke Brückstrasse 19, Apotheke **J. Leistikow,** Raths-Apotheke, Adler-Apotheke.

Mafulatur

(ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg.“

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungsbestand am 1. April 1895: 677 1/2 Mill. M.
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829: 271 1/2 Mill. M.
Hauptgeschäftsstelle: **Junkerstraße Nr. 38, I.**
Richard Werner, Bezirksverwalter der Bank in Westpreußen.
Vertreter in Elbing: **Richard Mrongovius,** Spieringstraße 33 II.
Fritz Gehrmann, Bankcontroleur, Städtelhofstraße 6. **Paul Giede,** Kaufmann, Alter Markt 41.
NB. Auch werden durch die Hauptgeschäftsstelle aus Mitteln der Bank erstfällige Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz zu zeitgemäßem Zinsfuß vergeben.

Katalog gratis.
Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in **neuen Exemplaren zu den ermäßigten Preisen:**

Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern, deren Schutz behördlich angeordnet ist.
Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck (Format 32x43 cm).
Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3.— franco. prämiirt.

Ferner als reizendes Präsent:
Im Waffenrock:
Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von **Ferd. Czabran.**
Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelprägung.
Statt M. 6.— für M. 3.— franco.
Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie eine compl. 4spännige Equipage gewinnen.



Große Königsberger Pferde-Lotterie.

10 Loose à 1 Mark.

Behufs Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, mehrere Loose (auf Wunsch in verschiedenen Tausenden) zu bestellen.

10 Equipagen:

- 1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Viererzug bespannt,
- 1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,
- 1 Kavalleriewagen mit 2 Pferden bespannt,
- 1 Jagdwagen 2spännig,
- 1 Herren-Phaeton 2 "
- 1 Partwagen 2 "
- 1 American,
- 1 Pony-Gespann,
- 1 Selbstfahrender alle compl. geschirrt zum Abfahren.

47 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde.

2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silber-Gewinne, zusammen 2500 Gewinne.

Ziehung unwillkürlich am 22. Mai 1895.

Loose à 1 Mark (Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.) empfiehlt und versendet

Die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten. Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edelsten Ostpreussischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann erwerben kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

Die Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt.
Bierteljährlich 1 M. 75 Pf.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Beliebende Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. Täglich 14 Extra-Kunstbeilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franco
Die Verlags-Handlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Ich habe mich in Elbing als

Rechtsanwalt niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich **Friedrich-Wilhelmsplatz** im Hause des Herrn Dr. Bleyer.
Walter Hoffmann Rechtsanw.

Stellung. Existenz.
Prospect gratis. Proberbrief franco.
Gratis Prospect. Stenographie. Brieflicher prämiirter Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
Rechn., Correspond., Kontorab. Stenographie. Schnell-Schön-Schrift.
Keine Probe. Bisheriger Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing.

Chr. Carl Otto
Musikinstrumenten-Fabrik
Markenfirgen i. Sach.
Billigste Bezugsquelle
Musikinstrumenten aller
Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franco.

Der **Automat**
— D. R. P. —
Dieses neu erfundene Instrument das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, mittelst des Automaten-Riemens vollständig entbehrt. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, man der Unbequemlichkeit der An- und Abklopfen der Hose entzogen ist, wird auch die Haltung des Körpers eine viel angenehme, da die Bewegung mit jeder Bewegung des Körpers nach der Methode des Automaten, besonders für Turner, sehr leicht ist.
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von **Herrmann Hurwitz & Co.**
Berlin C. 2. Klosterstraße 49.

Pelzsachen

werden zum Aufbewahren angenommen und gegen Feuerschaden versichert bei
G. E. Sommer Nachf.
Wasserstraße 59.

geläufige **Das Sprechen**
Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die 43 Aufl. vervollst. Original-Unterrichtsbücher nach der Methode des **Louisa-Saint-Venant** (Schülerin der Königl. Polytechnischen Schule in Paris).
Probierbriefe à 1 Mark.
Langenscheidt's Verlagsbuchhandlung
Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospect durch Namensnachweise, haben Viele, die nur diese Bücher (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank, Kassetten-Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr.

Wichtig für Wurstmacher!
Wolfsmesser werden **sauber** und **billig** geschliffen bei
Franz Lüders,
Spieringstr. 13 und Schottlandstr. 6.

Dankagung.

Seit 10 bis 12 Jahren litt ich an einem schweren Magenleiden und habe schon drei verschiedene Aerzte und sonstige Mittel gebraucht, aber alles ohne Erfolg. Hierauf wandte ich mich an Herrn Dr. med. **Volbeding, h. möop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** durch dessen Behandlung sich mein Leiden schnell besserte, so daß ich jetzt von demselben gänzlich befreit bin. Dem Herrn Doktor spreche ich hiermit meinen besten Dank aus.
Ph. J. Studt.
Lauterbach (Rheinpfalz).

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für ist der weisse Frucht-Brust-Saft beste Haus- und Genussmittel.
Rudolph Sause.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 89.

Elbing, den 17. April.

1895.

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

27)

„Wäre meine Mutter zu Jemand Anders gegangen und hätte dort die Wahrheit gehört — es wäre ihr Tod gewesen. Es ist gut, daß sie hierher kam.“

Miss Frensch bemerkte die dunkle Röthe, die in seinem Gesicht bis zu den Schläfen aufstieg, und sie wußte, was nun kommen würde.

„Es ist Alles wahr, beim — —“ fuhr Hawthorn heraus. „Es ist alles wahr, jedes Wort!“

„Während ich dort drinnen,“ fuhr er mit einer Handbewegung nach dem Nebenzimmer fort, „Ihr Gespräch mit anhörte, gelobte ich mir, Ihnen Alles zu bekennen. Urtheilen Sie über mich, wie Sie wollen, verurtheilen Sie mich — es ist Alles wahr, das und noch mehr.“

Er ließ sich auf einen Stuhl niedersinken und stützte den Kopf auf die Hand.

„Das Glück bekennt sich gegen mich zu wenden — noch ist es niemals gegen mich gewesen. Ich hoffte vom Glück, daß es ihr den Schmerz ersparen würde, niemals über meinen früheren Lebenswandel etwas zu erfahren. An dem Tage, da sie es in seiner vollen Wahrheit erfährt, ist's um mich geschehen. Aber Sie sollten's wenigstens wissen, das habe ich mir da drinnen gelobt. Ja, es ist Alles wahr, das und noch mehr.“

„Ich habe es gewußt,“ bemerkte Miss Frensch; „ich habe es gewußt von Anfang an.“

„Sie wußten es! Sie?“

„Ich habe es gewußt seit den ersten Tagen meines Herzens. Glaubten Sie, es wäre ein Geheimniß?“

Es überließ ihn heiß und kalt, als er nach diesen Worten zu ihr aufblickte.

„Dann, beim heiligen Georg! dann hatten Sie einen Grund zu sagen, was Sie meiner Mutter gesagt haben. Welches war dieser Grund?“

Schweigend sah sie einen Augenblick aus dem offenen Fenster über den im bunten Frühlings Schmuck prangenden Garten. Ihre Augen ver-

folgten einige Sekunden lang ein paar über einer purpurrothen Hyacinthe sich schaukelnde gelbe Schmetterlinge, ehe sie antwortete, und als sie das that, klangen ihre langsam gesprochenen Worte fast wie abwesend.

„Ich weiß den Grund nicht,“ sagte sie. „Es war allerdings seltsam, daß ich das thun mußte.“

„Um mir etwas zu ersparen, thaten Sie es nicht. Das liegt auf der Hand.“

„Nein, um Ihnen etwas zu ersparen that ich's nicht, Mitleid ist meinem Herzen ziemlich fremd, aber ich glaube, ich wollte Sie für den Augenblick schonen, als ich es that.“

„Es ist allerdings seltsam, daß ich das thun mußte,“ fügte sie leise und nachdenklich hinzu.

Zweihunddreißigstes Kapitel.

Christiane Murdoch.

Christiane hatte niemals off'n mit Murdoch über seine geheime Arbeit gesprochen. Er war sich stets bewußt, daß sie seine innersten Gedanken über diesen Gegenstand kannte und verstand; er hatte das fast von Anfang an auf ihrem Gesichte gelesen, und doch hatten sie kaum jemals einige wenige Worte über diesen Gegenstand gewechselt.

Seit Murdoch seinen Entschluß einmal gefaßt hat'e, war er in demselben niemals wankend geworden. Welches auch am Tage seine Arbeit gewesen und wie spät er auch am Abend nach Hause zurückgekehrt sein mochte, nie legte er sich zur Ruhe, ehe er nicht der Arbeit am Modell eine gewisse Anzahl von Stunden gewidmet hatte. Oft hörten Christiane und seine Mutter ihn noch lange nach Mitternacht in seinem verschlossenen Zimmer arbeiten. Er wurde allmählig bager und hochtätig, er sprach niemals über den Fortgang seiner Arbeit, und sie wußten nicht, ob er hoffnungsvoll oder verzweifelt den derselben gegenüber stand.

Ohne viel von den beiden weiblichen Gliedern des kleinen Haushalts zu sehen, tüchtete sich Murdoch dennoch fast beständig veranlaßt, an sie zu denken, namentlich Christiane Murdoch schwebte ihm seit j'nem Zusammentreffen mit ihr auf dem Friedhof betnahe unablässig vor Augen. Mehr als einmal glaubte er, oft mit überraschender Deutlichkeit, die Worte ihrer sterbenden Mutter zu vernehmen: „Sie sieht da und sieht mich an und jagt nichts. Sie fragt

nichts, aber ihre Augen zwingen mich, zu sprechen."

Er war sich stets bewußt, von ihr beobachtet zu werden. Dit begegneten, wenn er plötzlich auffah, seine Blicke den ihrigen, und immer wieder fühlte er sich dadurch wie betroffen und verwirrt. Er wußte, daß sie mit einer gewissen Spannung sein Thun und Treiben verfolgte, und daß sie für sich selbst oft die Lösung von Fragen versuchte, um deren Beantwortung sie ihn weder bitten mochte noch konnte.

"Wenn ich es aufgäbe oder in meinem Entschluß auch nur wankend würde," sprach er zu sich selbst, "würde sie es bemerken, ohne daß ich ihr auch nur ein Wort zu sagen brauchte."

Sie hatte sich allmählich zu einer Schönheit von allerding's etwas dunklem, ausländischen Typus entwickelt. Das zarte Olivenbraun ihres Teints und die dicke Fülle ihres glänzend schwarzen Haares machten sie, eben ihrer Seltsamkeit wegen, gar häufig zum Gesprächsgegenstand der Broxtoner Gesellschaft, die, wie die Gesellschaft jeder kleinen Stadt, nichts irgendwie Bemerkenswerthes mit ihrer Kritik verschonte. Seit dem Eintritt der besseren Jahreszeit machte sie häufige Spaziergänge und fing an, sich mit dem Ort und seinen Bewohnern besser bekannt zu machen; mit fast rührendem Eifer suchte sie überall neue Freundschaften anzuknüpfen und sich in den Geist und die Auffassung ihrer Umgebung hineinzu leben. Eines Tages besuchte sie sogar ganz allein die Broxtoner Kapelle, von wo sie, nachdem sie eine von Mr. Hizon's subalternanten Predigten angehört hatte, in nachdenklicher Stimmung nach Hause zurückkehrte.

"Was führte Sie gerade dorthin?" fühlte sich Murdoch veranlaßt zu fragen.

"Ich glaubte," entgegnete sie ihm, "es könnte mich besser machen; ich wollte es wenigstens einmal versuchen."

Als wenige Tage nach diesem Vorfall Murdoch ausgegangen und sie allein mit Mrs. Murdoch zu Hause zurückgeblieben war, blickte sie plötzlich von dem Teppich, auf den sie eine Zeit lang unverwandt ihre Augen geheftet hatte, auf und überraschte jene mit der Frage:

"Ist es wahr, daß ich anjange recht hübsch zu werden?"

"Ja," antwortete Mrs. Murdoch, "das ist wahr."

Ein dunkler Schatten überflog ihr Gesicht und unwillkürlich senkten sich wieder ihre Blicke zu Boden.

"Ich hörte neulich auf der Straße einige Männer laut über mich sprechen. Pflegt man über alle Damen, wenn sie schön sind, in solcher Weise sich zu unterhalten?"

"Das weiß ich nicht," entgegnete Mrs. Murdoch mit einem ängstlich prüfenden Blick auf das junge Mädchen.

"Ueber sie pflegte man so zu sprechen", fuhr Christiane, langsam und jedes Wort betonend, fort. "Sie war ein schönes Weib; weder und immer wieder sagte man ihr das, und ich pflegte

mich dann im Spiegel zu betrachten und freute mich, daß ich mager und häßlich, daß mein Teint dunkel war und daß man über mich lachte. Ich wollte häßlich sein. Eines Tages, ich war noch ein Kind, sagte Jemand in meiner Gegenwart: „Selen Sie unbesorgt, die wird dereinst auch noch eine Schönheit — wie ihre Mutter,“ und ich stürzte auf den Sprechenden los und schlug nach ihm und dann lief ich fort in mein Zimmer und fiel auf meine Knie nieder und sprach das erste Gebet, das ich in meinem Leben gesprochen habe. „Oh Gott!“ sagte ich, — „wenn es einen Gott giebt — laß mich sterben! Oh Gott! — wenn es einen Gott giebt — laß mich sterben!“

Mrs. Murdoch überließ es schauernd.

"Sehe ich — irgend Jemandem ähnlich?" fragte Christiane nach einer Pause.

"Ich weiß es nicht."

"Wenn ich — Jemandem ähnlich sähe, ich vermöchte es selbst nicht zu sagen. Ich habe mich so lange beobachtet, um eine Spur solcher Ähnlichkeit zu entdecken, daß ich diese Spuren wenn sie wirklich vorhanden wäre, kaum erkennen würde. Aber täglich suche ich nach solcher Spur. Vielleicht sehe ich ihr in der That ähnlich, ohne es zu wissen. Vielleicht ist das der Grund, daß die Leute auf der Straße mir nachsehen und laut über mich sprechen wenn ich vorübergehe."

Ihre Stimme wurde allmählich leiser und leiser, fast flüsternd. Sie warf sich auf ihr Knie nieder und barg ihren Kopf in Mrs. Murdoch's Schooß.

"Bedecken Sie mich mit Ihren Armen," flüsterte sie. "Bedecken Sie mich mit Ihren Armen, so daß Sie mein Gesicht nicht sehen."

Namentlich in der letzten Zeit waren derartige heftige Gefühlsausbrüche von ihrer Seite häufiger geworden. Als Murdoch einige Tage später noch nach Mitternacht mit dem Modell beschäftigt vor seinem Arbeitstisch saß, glaubte er plötzlich vor der Thür seines Zimmers ein ungewöhnliches Geräusch zu vernehmen. Er erhob sich, öffnete die Thür und sah sich zu seiner Ueberraschung ja Bestürzung dem jungen Mädchen gegenüber das zusammengelauert auf der untersten Stufe der Treppe saß.

"Was thun Sie hier?" fragte er.

"Ich konnte nicht schlafen gehen; ich mußte unaussprechlich an Ihre Beschäftigung denken. Ich glaube betnahe einen kleinen Antheil daran zu haben, wenn ich Ihnen nur näher wäre, und deshalb kam ich hierher. Sind Sie," fuhr sie fast schüchtern fort, "sind Sie müde?"

"Ja, ich bin müde."

"Sind Sie — irgendwie weitergekommen?"

"Bisweilen scheint es mir so" — aber ich schen es auch ihm.

Sie erhob sich langsam.

"Ich werde jetzt gehen. Es würde Sie nur stören, zu wissen, daß ich hier bin."

Schon im Begriff zu gehen, blieb sie plötzlich noch einmal wie unentschlossen stehen und wandte

sich zu Murdoch.

„Sie sagten mir einst, es läge kein Grund vor, weshalb ich nicht eben so gut und glücklich sein sollte, wie jedes andere Weib. Sind Sie dessen ganz gewiß, was Sie sagten?“

„Um Gottes Willen, lassen Sie in dieser Beziehung keinen Zweifel in sich aufkommen.“

„Ich habe des Nachts viele schlaflose Stunden, und immer denke ich dann, selbst ohne es zu wollen, an die Vergangenheit zurück. Bisweilen — namentlich in letzter Zeit — ist wohl der Wunsch in mir aufgetaucht, ich — ich hätte ihr vergeben.“

„Auch ich hätte das gern gesehen.“

„Ich weiß es; aber ich habe es nicht gethan, und jetzt ist's zu spät. Alles ist jetzt für sie vorbei und — es ist zu spät. Lange Zeit empfand ich eine grauame Freude, daß ich es nicht gethan hatte, aber jetzt — ich glaube, jetzt bereue ich es. Sie hat niemals Reue empfunden. Sie litt, aber sie hat nicht bereut. Ich glaube, ich bereue es, ihr nicht vergeben zu haben.“

Als Murdoch in sein Zimmer zurückgekehrt war, vermochte er seine aufgeregten Gedanken nicht so weit zu sammeln, um seine Arbeit wieder aufnehmen zu können. Ruhelos schritt er eine Zeit lang auf und ab; endlich warf er sich aufs Bett, aber er vermochte nicht einzuschlafen; das lebendige Spiel seiner Gedanken erhielt ihn wach bis zum grauenenden Morgen.

Schon immer hatte es ihm in jener Zeit einen Kampf gekostet, für die Stunden der Arbeit jede Erinnerung an die Welt und an das Leben von sich fern zu halten und seine Gedanken einzig und allein auf sein Vorhaben zu concentriren. Vor einem Jahr noch wäre das anders gewesen, jetzt hatte er jedesmal erst einen inneren Kampf zu bestehen; es galt, Träume und Erinnerungen zu unterdrücken, die, zumal bei seiner Jugend und Leidenschaftlichkeit oft mit fast unwiderstehlicher Gewalt auf ihn einströmten.

Aber heute war es vor Allem der Gedanke an Christiane Murdoch, der ihn nicht einschlafen ließ. Eine entsetzliche Schwermuth und eine lange unterdrückte Furcht hatte sich in ihrer Stimme und in ihren Worten ausgesprochen und das hatte ihn tief ergriffen. So kam es, daß, als er endlich gegen Morgen in einen ruhigen Schlummer fiel, ihre Gestalt in seinen Träumen eine hervorragende Rolle spielte, wie auch der Gedanke an sie sein letzter Gedanke vor dem Einschlafen gewesen war.

Unter denjenigen, die Christiane Murdoch jetzt näher kennen lernte, war auch Jenny Brarley. Zuerst wurde sie auf der Straße auf sie aufmerksam, und bald darauf begegnete sie ihr wieder und nun öfter in Mrs. Murdoch's Küche, wo sie sich gelegentlich, mit ihrer gewaltigen Schürze bekleidet, einsand, um an „Reinmache-Tagen“ hülfreiche Hand zu leisten. Das Baby hatte inzwischen laufen gelernt, und da Mr. Brarley noch immer ein unthätiges Glied des Haushalts war und nichts verdiente, so fiel Jenny und

ihrer Mutter die Aufgabe zu, durch dergleichen Hülfleistungen, so weit es ihnen möglich war, zur Beschaffung der nöthigen Mittel für die Erhaltung der zahlreichen Kinderchaor mit beizutragen. Und mit Hülfe ihrer großen Schürze vermochte sich Jenny überall, wo es etwas zu thun gab, nützlich zu machen.

„Sie ist zwar nur klein, aber 's ist 'n verständig's Mädel.“ pflegte Mrs. Brarley zu sagen. „Sie kann arbelten wie 'ne Frau. Ich wüß' nicht, wie ich's hätte anfangen sollen, wenn ich sie nicht zur Hülfe gehabt hätte. Versuchen Sie's mal mit ihr Madame, und Sie werden sehn, daß ich Recht habe.“

So brachte nun Jenny jeden Sonnabend Nachmittag in Mrs. Murdoch's Küche zu, und es konnte nicht ausbleiben, daß auch Christiane bald mit ihr bekannt wurde. Eines Tages traf sie dieselbe, vor der Kochmaschine knieend, rings von Putzbürsten, Lappchen und Putzzeug umgeben, und eifrig beschäftigt, dem Herdblech einen möglichst goldigen Glanz zu geben. Nachdem sie ihr schmeichelnd einen Augenblick zugehört hatte, richtete sie an sie die Frage:

„Wie alt bist Du?“

„Ich bin zwölf Jahr' und geh' jetzt ins dreizehnte,“ gab Jenny, ohne im Puzen innezuhalten, zur Antwort.

Christiane warf einen prüfenden Blick auf ihre kleine Gestalt.

„So alt siehst Du nicht aus,“ jagte sie.

„Nu' gewiß seh' ich so alt aus, sehn Sie mir nur 'mal ins Gesicht. Ich hab' mein' Lebtag' so viel die Kleinen warten müssen und das mach't's, daß ich nicht größer geworden bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die Aera der Stierkämpfe hat in dem alten römischen Amphitheater in Nimes zum Ergözen der dortigen Bewohner, welche bekanntlich zur Anspannung ihrer Nerven eines derartigen barbarischen Riegels bedürfen, wieder begonnen. Wie von uns seinerzeit gemeldet wurde, entspann sich zwischen dem Municipalrath der guten Stadt Nimes und dem französischen Ministerium, welches letztere die Aufhebung jener blutigen Schauspiele ernstlich in Betracht zog, ein scharfer Disput, der damit endete, daß das verehrliche Publikum der südfranzösischen Stadt seine Stierkämpfe nach wie vor abhalten darf. Etwa zwölftausend „Aficionados“, Gönner der Stierkämpfe, hatten sich aus der Umgebung der Stadt und aus Marseille, Avignon und Perpignan zu diesem Feste eingefunden, das (man höre und staune!) zu Ehren und zu Gunsten der Madagaskartuppen und der Armen der Stadt gegeben wurde. Eine Schlächterei zu Gunsten einer anderen! Nach 2 Uhr trafen die Mannschaften der 40. Jäger und der 38. Artillerie

ein, und kurz darauf nahmen der Gemeinderath und die Stadtverordneten, mehrere Departementsräthe und der Abgeordnete de Bernis von Nimes auf der Ehrentribüne Platz. Dann öffneten sich unter den Klängen des Carmen-Marsches die Thore der Arena, und der erste Stier erschien. Er machte keineswegs den Eindruck des „Gausthieres“, ging vielmehr sofort zum Angriff gegen die in der Arena befindlichen Reiter über, von denen er kurz nach einander — welsch ein Hochgenuß! — fünf zu Fall brachte. Dann trat der Matador Fabrilo gegen die Ehrenbühne vor und brachte Frankreich und den Madagaskartuppen seine Huldigung. Nach drei „Estocaden“ schwamm der erste Stier im Blute. Den zweiten setzte der Matador Minuto matt, nachdem er den Officieren vorher ein Hoch gebracht, und so wurden nach einander sechs Stiere nach den Regeln der Tauromachie getödtet. Zum Schlusse regnete es Hüte, Cigarren und Tabakpäckchen auf die Arena, ja Stöcke und seidene Regenschirme flogen hinab, so groß war die Begeisterung

— **Das Fällen von Bäumen mittels Electricität** wird seit kurzem in den großen Wäldern Galiziens mit Erfolg betrieben, und zwar erfordert diese Art des Baumschlagens den achten Theil der bisher darauf verwendeten Zeit, da derartige Arbeiten ausschließlich mit Handsägen verrichtet wurden. Das Bureau für Patentschutz und Verwerthung von Dr. J. Schanz u. Co. (Berlin, Breslau, Hamburg, Dresden, Leipzig, München), dem diese Mittheilung entstammt, macht darüber folgende Angaben: Das zum Baumsällen benutzte Werkzeug, das besonders bei weicheeren Holzarten angewendet wird, besteht aus einem Bohrer, der durch einen kleinen elektrischen Motor in ungeheurer schnelle Bewegung versetzt wird. Der ganze Apparat befindet sich auf einem Karren von geringem Umfang, der bequem dicht an den zu fällenden Baum herangefahren werden kann. Die Bohrespitze beschneidet nun auf dem Stamm eine kreisende Bewegung und bewirkt einen Einschnitt, der soweit vertieft wird, bis die Hälfte des Stammdurchmessers erreicht ist. In den entstandenen Spalt wird ein Keil getrieben, um das Schließen des ersteren zu verhindern, und die gleiche Manipulation dann auf der entgegengesetzten Seite so lange fortgesetzt, bis ein weiteres Bearbeiten des Baumes gefahrvoll werden könnte. Ein paar Artschläge oder einige Striche mit der Handsäge bringen dann den Baum zu Fall.

— **Der Bierkönig Dreher.** Eine Spende von 100,000 Gulden zu Wohlthätig-

keitszwecken hat den Brauherrn von Schwachat Anton Dreher, plötzlich zu einem populären Manne gemacht. Herr Anton Dreher feierte in diesen Tagen das fünfundzwanzigjährige Fest der Uebernahme der Brauereien in Schwachat nach seinem Vater und bei diesem Anlasse überwies er die genannte Summe an verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten und außerdem noch 10,000 Gulden an eine Stiftung für verarmte Gastwirthe und Hoteliers. Der gegenwärtige Besitzer und Beherrscher der großen Brauereien in Schwachat bei Wien ist der dritte seines Stammes, der das Scepter in jenen Anlagen führt. Den eigentlichen Aufschwung nahmen die Brauereien unter seinem Vater; der Großvater hatte klein angefangen und mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Als der jetzige Dreher das etablissement übernahm, war der Weltruf des Hauses gesichert, und die Ausfuhr des Wiener Bieres, besonders nach dem Orient, nahm ihren Anfang. Zu den weitläufigen Bauleistungen gesellten sich von Jahr zu Jahr neue so daß dieselben heute mit dem Gebiet einer kleinen Stadt zu vergleichen sind. Lange Eisenbahnlilien vermittelten die Verbindung der Brauereien, in welchen zeitweilig mehr als 10,000 Menschen beschäftigt werden, mit den benachbarten Bahnhofen. Durch Anlage einer großartigen Mastviehanstalt wurde für die Verwerthung der Maische gesorgt. Dreher's Vermögen wird auf mehr als 100 Millionen geschätzt. Als nacheinander Bayern und Böhmen, München und Pilsen ihren Einzug in Wien hielten, entstand ein langjähriger Kampf zwischen dem Hellbraunen, Tiefbraunen und Hellblonden. Und dieser Bierkrieg hat sein Ende noch lange nicht gefunden! Es waren Zeiten in Wien, in welchen das hellbraune Schwachat dem hellblonden böhmischen zu unterliegen drohte, in welchen das dunkle Münchener den Sieg davon zu tragen schien; aber immer wieder erhob Schwachat siegreich sein Banner. Anton Dreher machte sogar den Versuch, den Krieg in Feindesland zu tragen, und gründete in Micholog in Böhmen eine große Brauerei, eine zweite in Steinbuch in Ungarn. Die Brauereien florirten; aber dem standhaftesten Pilsener vermochten sie gleichwohl keinen eigentlichen Abbruch zu thun. Auch nach Frankreich zog der Wiener Bierkönig und gründete bei Paris eine Brauerei, um den ewigen Nachahmungen und den Fälschungen der Marke ein Ende zu machen.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konietzki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.